

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Zeitspalte ober deren Raum 30 S.
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 S.
Versammlungsanzeigen 10 S. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Der Kampf der Möbeltischler in Stuttgart mit den Unternehmern um die Erringung des Neunstundentages dauert ungeschwächt fort. Sowohl der Zuzug nach dort als auch jede Aufertigung von Streifarbeiten hat streng zu unterbleiben.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von:
Drehältern nach Kumburg (Böhmen);
Bau- und Möbeltischlern nach Stuttgart, Burg, Lüneburg, Berlin (Tischfabrik von Scholz, Weberstraße 7, 2. Hof, 2. St.), Lörrach, Waldenburg, Lehrte, Wittenberge (Tische's Möbelfabrik), Naumburg (Steinide & Co., Waugeschäft), Heidelberg, Weibert i. Rheinl. (Joh. Mühsenber), Budapest, Prag, Salzburg, Liesing b. Wien und Muffig (Böhmen);
Tischlern und Drehältern nach Schramberg (Julius Hofinger und Gebr. Jungmann);
Möbeltischlern nach Hamburg (Firma Doose), Ottenfen (Firmen Klein und Heß & Niffel);
Modell- und Maschinentischlern nach Saalfeld a. b. S. (Fabrik Vierbach & Scheibe);
Parketbodenlegern nach München (G. Schwarzkopf);
Stellmachern nach Hannover, Essen, Halle a. d. S. (Lindner'sche Wagenfabrik), Döbeln (Ulrich), und Stuttgart (Koswagenfabrik von Otto Nägele), Braunschweig (Firma Näger) und Pilsen;
Schreibern, Maschinuarbeitern, Drehältern, Wildhauern, Polirern und Politurarbeitern nach Fürth (Sommer und Leonhardt);
Möbelpolirern nach Waldheim (Kunze & Regel);
Stuhlmachern und Polirern nach Einbeckhausen (Firma F. Bormann) und Brand bei Freiburg i. S.;
Bürstenmachern nach Dsnabruück (S. Gröne);
Korbmachern nach Herischdorf i. Riesengeb. (Winkler) und Bozen (Tirol).

„Die Ursachen der Streife“.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Zentralorgan der Stellmacher-Innungen einen Artikel aus der Textil-Zeitung zum Abdruck, dem sie folgende einleitende Zeilen vorangehen läßt:

„So mancher Streik wird unerfüllbarer Forderungen wegen vom Zaune gebrochen, so daß man sich häufig fragen muß: Ist die Arbeiterschaft wirklich so thöricht, daß sie die Unmöglichkeit des Verlangten nicht einseht, oder legt sie die Arbeit nur aus Bosheit oder Niedertracht nieder? Leute, welche möglichst wenig von der Sache verstehen werden am schnellsten bereit sein, den letzten Theil der Frage zu bejahen. Der unparteiische Beobachter aber, der diesen Dingen seine Aufmerksamkeit schenkt, kann sich so extremer Meinung nicht ohne weiteres anschließen. Er forscht nach höheren verständlicheren, natürlicheren Ursachen und kommt zu annehmbaren Schlüssen.“

Wir bestreiten zunächst, daß Streiks unerfüllbarer Forderungen wegen vom Zaune gebrochen wurden. So weit Streiks in der Stellmacherei etwa gemeint sein sollten, wollen wir konstatieren, daß in keinem einzigen verwandten Gewerbe der Holzindustrie (die Korbmacherei vielleicht ausgenommen) so traurige Arbeiterverhältnisse bestehen, als in der Stellmacherei. Lange Arbeitszeit trotz schwerer Arbeit und ein durchgängig patriarchalisches Verhältnis, was magere Kost und targa Lohn, schlechte Schlafzimmer und vieles andere Mißliche mehr zur Voraussetzung hat.

Wir verweisen das Innungsorgan zum Beweise dafür nur auf Hannover und München.

In ersterem Orte forderten die Stellmacher einen Minimallohn von M. 18 für eine 60stündige Arbeitszeit. Weiter begehrt sie von ihren Arbeitgebern Aufhebung des patriarchalischen Verhältnisses, d. h. Befreiung von dem Zwange, am Tische des Meisters oder im „Separatkabinet“ eine Kost hinunter zu würgen, die weder den Mann ernährt, noch im Stande ist, die bei der Arbeit verbrauchten Kräfte zu ersetzen; und weiter nicht gezwungen zu sein, in irgend einem verlassenem Keller- oder Bodenkammer seine Nachtruhestatt aufzuschlagen zu müssen.

Waren diese Forderungen der Gesellen in einer Großstadt, wie Hannover, etwa unerfüllbar und vom Zaune gebrochen? Das glaubt das Innungsorgan doch wohl selber nicht. Natürlich ist das Wenige, was die Gesellen forderten, den Meistern schon zu viel, sie sind ja so sehr an zufriedene und bedürfnislose Gesellen gewöhnt, daß sie die geringste Forderung auf Lohn-erhöhung und auf Arbeitszeitverkürzung als Freivolität und Unverschämtheit bezeichnen. Es ist ja für den Profit der Herren Meister viel vorteilhafter, wenn die Arbeitszeit unbeschränkt ist, wenn der Geselle an die Arbeit geht, wenn der Meister flötet, und daß er nicht eher dieselbe verläßt, als bis zur Einnahme der frugalen Mahlzeiten gerufen, und ohne besondere Mittagspausen gearbeitet wird, daß es eine Herzenslust ist für den Meister, bis Abends um 7, 8 und später die Stunde der Erlösung geschlagen und der Geselle wie gerädert an allen Gliedern nicht mehr Lust verspürt, auch nur auf die Straße hinauszutreten, sondern schleunigst seine Boden- oder Kellerklausel aufsucht, um nur ruhen und schlafen zu dürfen.

Am Schluß der Arbeitswoche, am Sonntag Mittag, wird dem Gesellen ein Lohn von M. 3—6 in die Hand gedrückt, oft gar noch eine Moralpredigt gehalten, daß nicht genügend geschafft wurde für den hohen Lohn, und dann kann der glückliche Geselle sich seines Lebens freuen, aber nur bis 10 Uhr Abends. Es ist Alles so herrlich eingerichtet, daß, wenn die Waschfrau bezahlt, für die Steuern allenfalls noch einige Groschen reserviert und die nothwendigsten Bedürfnisse gekauft sind, es gerade noch für zwei Glas Bier reicht, um auf die Freuden des Stellmachergesellenlebens ein Hoch ausbringen zu können.

Ja, das ist der Idealzustand, wie die Stellmachermeister sich ihn bis in alle Ewigkeit wünschten. Glücklicherweise dämmert es den Stellmachergesellen stellenweise schon auf und sie kommen zu der Einsicht, daß es nicht an der Unmöglichkeit liegt, wenn ihre bescheidenen Forderungen nicht bewilligt werden, sondern daß meistens pure Niedertracht der Arbeitgeber die Gesellen in den Lohnkampf treibt. Wenn die Herren Stellmachermeister in Hannover und München in diesem Jahre ein Heibengeld ausgeben konnten, um sogenannte „Arbeitswillige“ heranzulootsen, und ihnen wochenlang hindurch mehr Lohn zahlen konnten, als die Strei-

tenden forderten, dann kann doch wohl von einer Unmöglichkeit der Bewilligung nicht geredet werden; da sind Bosheit und Niedertracht der Arbeitgeber die Faktoren, welche die Arbeitsniederlegung veranlaßten. Daß nicht die Arbeiter die Schuldigen sind, scheint das Innungsorgan auch einzusehen, denn es forscht nach „höheren, verständlicheren und natürlicheren“ Ursachen der Streiks und schließt sich dann dem Süßholzraspeler der „Textil-Zeitung“ an, welcher vorgiebt, mit den Streikbewegungen der letzten Jahre vertraut zu sein. Hören wir, was dieser als Hauptursache der Streiks herausgestiftet hat:

„Nach den von mir bei verschiedenen Streiken gemachten Beobachtungen bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nicht nur die vorgetragenen Forderungen sind, welche die Arbeiter zu den Streiken veranlassen, sondern auch ein gewisses Ruhe- und Erholungsbedürfnis, wie es sich bei dem werktätigen Menschen nach einer längeren Zeit anhaltender Thätigkeit einstellt. Man möchte mal eine Weile ausspannen!“ wie man sich ausdrückt. Wenigstens bei vielen älteren und gut gelohnten Arbeitern scheint mir das die einzige Erklärung für ihre Werththätigkeit am Streik zu sein.

Ich fand, daß das oft gerade bei den besseren und gewissenhafteren Arbeitern der Fall ist, die es nicht über's Herz bringen können, sich zu diesen Zwecken, wie manch' anderer, einfach krank zu melden und auf Kosten der Krankenkasse Lage oder Wochen lang zu Hause bleiben; wenn sie sich auch mit der Zeit wohl matt, aber doch noch gesund fühlen. Manche Ärzte kommen ja solchen fingirten Krankheitsfällen gern entgegen. Wenn sie dem sich krank Meldenden nichts weiter zu verschreiben wissen, so rathen sie ihm selbst, eine oder ein paar Wochen zu Hause zu bleiben oder eventuell auch währenddessen alle Tage Spaziergänger zu gehen. — Da nun die Streikenden regelmäßig mit Geld unterstützt werden, so benutzt man eben die Gelegenheit, auf diese Weise, ohne zu großen pekuniären Schäden, auch mal auszuspazieren. Die Beamten, Lehrer und dergl. haben alljährlich ihre bestimmten Erholungsferien, während welcher Zeit ihr Gehalt fortläuft; den Arbeitern aber giebt Niemand Gelegenheit, ihre gewohnte Thätigkeit eine Weile zu unterbrechen, ohne materiellen Schaden zu erleiden. Man kann es ihnen daher auch nicht verdenken, wenn sie die Gelegenheit wahrnehmen, sich eine gewisse Erholungszeit zu gönnen; und da sie sich dabei auch noch für die Zukunft ihre Lage zu verbessern hoffen, erst recht nicht.

Ich glaube bestimmt, daß, wenn man im großen Ganzen auch den Arbeitern alljährlich eine oder mehrere Wochen Ferien geben würde, ohne daß sie dabei eine materielle Einbuße erleiden, sehr viele Streiklust aus der Welt verschwände, und außerdem die Krankenkassen für viele Fälle entlastet würden. Auf irgend eine Weise ließe sich das vielleicht doch durchführen, und es würde viele zufriedener Menschen schaffen. — — —

Daß die Arbeiter ein Bedürfnis fühlen, einige Wochen im Jahre sich zu erholen, wer möchte das wohl in Abrede stellen! Sie, die an der Drehbank, am Schraubstock, an der Hobelbank, der Esse, „tief unter der Erd“ in gas- und giftgeschwängertem Bergwerk oder sonstwo ihr mühselig Tagewerk verrichten, sie hätten es wahrlich nöthig, einmal im Jahre, wenn draußen die Lerche trillert, „auszuspazieren“. Aber leider bleiben die Wünsche der Arbeiter nach dieser Seite hin immer unerfüllt. Und wie viel berechtigter wäre es, ihnen, anstatt den Unternehmern und sonstigen gewohnheitsmäßigen Faulpelzen, die im ganzen Jahre zu nützlicher Arbeit keinen Finger krumm machen,

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Sangerhausen.
 Samstag, den 29. Juli, in der
 "Schweizerhütte", Abends 8 Uhr:
5. Stiftungsfest
 bestehend in Konzert und Ball, unter gefälliger
 Mitwirkung des Gewerkschafts-Gesangsvereins.
 Nach dem Konzert **Lampion-Polonaise.**
 Wir bitten alle Kollegen, auch die in den
 nächstliegenden Zahlstellen, sich zahlreich zu be-
 theiligen. Der Festbeitrag beträgt 75 A.
 Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
11. Gau.
 Auf Anregung der Gaukonferenz in Gotha
 lade ich die Kollegen nebst Familien zu einem
gemeinsamen Ausflug
 auf **Sonntag, den 30. Juli, nach**
Arnstadt ein.
 Zahlreiche Theilnahme erwünscht. Es wird
 gebeten, mit den ersten Zügen zu fahren.
 Mit kollegialischem Grusse
Hermann Peppe.

Freiberg i. S.
 Am **Sonntag, den 23. Juli**, findet eine
Partie zu Fuß (Grabentour) nach **Rosfen**
 statt. Die Kollegen werden ersucht, sich rege
 zu betheiligen. Abmarsch Punkt **5 1/2 Uhr**
 vom **Reichnerthor**.
 [M. 1,60] Die Ortsverwaltung.

28jähriger Möbeltischler, welcher seit fünf
 Jahren eine größere Möbeltischlerei leitet, sucht
 anderweitige Stellung. Gefällige Angebote
 erbiten an
Adolf Lichtenberger, Eilenburg.

Tischler auf weiße und polierte Möbel,
 ferner **Tischler**, welche mit Holzbearbei-
 tungs-Maschinen umzugehen verstehen,
 finden dauernde Beschäftigung bei hohem
 Lohn. **Emil Berger, Möbelfabrik,**
Eisleben.

Tüchtige Möbeltischler suchen
Lilie & Wendrich, Möbelfabrik,
Stritz i. S.

4 tüchtige Möbelschreiner, welche schon
 auf **Ladeneinrichtungen** gearbeitet haben,
 sofort in **dauernde Stellung** gesucht. Lohn
 M. 21-26 pro Woche, je nach Leistung. Reise-
 vergütung. Offerten unter **E. R. 81** an die
 Exped. d. Bl.

5 Tischlergesellen
 auf sofort gesucht von
P. W. Petersen, Tischlermeister,
Duxum, Wasserreihe.

Ein Stuhlmacher od. Tischler
 auf bessere Sigmündel gesucht.
Otto Schlegel, Hannover, Hülgestr. 1.

3 bis 10 tüchtige Stuhlbauer werden bei
 hohem Lohn sofort gesucht.
H. Fr. Kramwiede, Celle,
Stuhlfabrik u. Dampfzägewerk.

Zuschneider
 für geschweifte Garnituren, sowie
Gestellschreiner
 bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung
 gesucht. **Carl Hennings, Erfurt,**
Möbelgefäßfabrik.

Zwei tüchtige Maschinenarbeiter, gelernte
 Schreiner, auf sofort in dauernde Stellung ge-
 sucht. Lohn pro Woche M. 24-26. Off. unter
S. 82 an die Exped. d. Bl.

Drehdler gesucht.
Zinck's Dampfzählererei,
Mühlberg i. Th.

Ein tüchtiger Holzdrehdler für dauernd
 gesucht.
Robert Seidel, Meuselwitz i. C.,
Drehdler mit Motorbetrieb.

2 Holzdrehdler nicht sofort
Joh. Schenath,
Drehdler mit Kraftbetrieb,
Reichenbach i. Th.

2 Holzdrehdler auf **Leinwandmühle** und
Beiräge finden sofort dauernde Arbeit in
Alford oder **Lohn**. Letztere nicht unter M. 18
 die Woche. Reisegeld wird nach 6 Wochen
 bezahlt.
Bruno Schulz,
Cöthen (Anhalt).

Rechner erhalten sofort Beschäftigung bei
Calm & Aikfeld,
Rechenmaschinenfabrik in Bensberg.

Gesucht ein junger **Korbmacher** für dauernd.
Lud. Bessen, Trittau i. Pölst.

Ein tüchtiger **Bürstenmacher** kann sofort
 eintreten bei
Bernh. Müller,
Karlruhe-Mühlburg.

Bürstenmacher, geübt im Anfertigen von
 Zylinderputzern, finden sofort Stellung bei
Töpfer & Demmler, Leipzig,
Kolonnen 12.

Ein **Bürstenmachergehilfe** gegen hohen
 Lohn und dauernde Arbeit gesucht.
Ferd. Schaaf, Bürstenfabrik,
Ohligs, Grabenstr. 8.

Tüchtiger Bürstenmachergehilfe, ver-
 heirathet oder nicht verheirathet, der eventl.
 selbstständig arbeiten kann, findet dauernde
 Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Saarbrüder Bürsten- u. Pinselfabrik.
G. Ph. Tator.

3 Bauglaser finden sofort dauernde Arbeit.
W. Stein, Bauglaseri m. Kraftbetrieb,
Muhla i. Th.

Tischlerwerkzeuge Ia.
 Anerkannt das Beste, was in dieser Branche
 nur geliefert werden kann, fabrizirt und hält auf
 Lager **H. Himstedt, Hamburg, Lange**
Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
 Zeichner, Werkführer, Meister.

Neue Werke!

Bautischlerlexikon. 30 Doppeltafeln,
 leicht ausführbare
 praktische Entwürfe für das ganze Gebiet der
 Bautischlerei. M. 13.

Der Möbeltischler. Komplettes Werk.
 IV. Abtheilung.
 30 Tafeln Entwürfe im Maßstab 1:10 (Wirt-
 farbenbrud), incl. Kalkulationen und Belehrung
 über korrekten zu machende Kostenanschläge. M. 12.

Elf Zimmereinrichtungen verschied.
 Stilarten,
 komplet, in **perspektivischer Anlage.** Grup-
 pirung ganzer Zimmer mit **Deformation** dazu.
 Wirtfarbendr. Preis M. 12.

E. Rettelbusch,
 früher Tischler, Zeichner und Werkführer.
Zeichenbureau
 für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstatt-
 zeichnungen), Details.
Kärnberg, Burgschmietstraße 19.

Jise-Räder
 Hochleistung
 sicher und schnell.
Paul Hermann
 Alsgard / Dan.
 Maschinenfabrik
 Versand an Privat.
 Alsgard 91.

200 Stück gute, prachtvolle
Sumatra-Zigarren,
 mit langer **Blätter-Gin-**
lage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, ver-
 für den billigen Preis von nur **M. 5,20** ab
 hier, **500 Stück M. 13**, franco. Versand gegen
 Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.

Wilhelm Quincke, Neuenrade 2
i. Westf.

Zum Schutze der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem
 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um
 ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft
 * in Hamburg. *

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende;
 den von derselben Beschäftigten wird ein an-
 ständiger Lohn bezahlt, bei einer event. Auf-
 lösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-
 Organisation. — An Arbeiterorganisationen,
 Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine
 event. direkter Verkauf zu Engrospreisen. Ver-
 treter erhalten Provision.

Friedrich
Wilhelm Engels
Stahlwaaren- und
Waffenfabrik
 in N. 11 am 2. a. Schützen-Platz
 Telephon-Nr. 1000
Sollinger Gasse
u. Hirschstr.
Gegenwart.

Journirpressen,
 neueste Konstruktion, geschl. geschützt, bei
F. Grünig, Offenbach a. M.
Genossen! Kauft nur den Meiststoff
 "Solidarität"
 von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

Cubimeter (vollständiger **Tabellen-Erfaß**), zeigt auf
 automatischem Wege sofort den Kubikinhalt von
 Rund- und Kanthölzern an.
 Holzhandlungen, Förster, Sägewerke, Zimmermeister u. können das Cubimeter zum
 Preise von **M. 6** pro Stück direkt beziehen vom alleinigen Verleger
Richard Schweizer,
Bonn a. Rhein, Baumshuler Allee 24.

Paul Horn, Hamburg
 Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut
 wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben
 sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und
 englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle
 Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste
 weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auf-
 tragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum
 Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte
 dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpollern erzeugt durch einen einzigen
 Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, ent-
 fernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut
 abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Aus-
 stellung 1889.“
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-
 burg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung
 Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen,
 div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit
 seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.
1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 34.
Stahlwaarenfabrik und Versandgeschäft.

Bei Beträgen von **M. 10** an portofrei. Abtheilung: **Stahlwaaren.** Bei Beträgen von **M. 10** an portofrei.

Flobert-Gewehr mit Sicherheitsverschluss und Patronenauswerfer. Ganze Länge 75 cm.
 Ia. Waare, pro Stück **M. 6**. Nicht mit minderwertiger, billigerer Qualität zu verwechseln.
 100 Kugelpatronen **M. 70**. 100 Schrotpatronen **M. 1,70**.

Taschenmesser mit drei fein polirten Klingen und Korkzieher, imitiert Hirschhornschalen,
 sehr schönes Muster, pro Stück **M. 1,50**, Etui dazu **25 A**.

Feststehendes Jagdmesser, Klinge 10 cm lang, fein polirt, aus bestem Stahl geschmiedet,
 mit echtem Hirschhorngriff und Neufilberzwinge, sowie mit Lederseide, Neufilber beschlagen,
 pro Stück **M. 2**.

Verband gegen Nachnahme. Umtausch gestattet oder Betrag zurück.
Haupt-Katalog
 über Stahlwaaren, Waffen, Werkzeuge, Haushaltungsgeräthe, optische Waaren, Lederwaaren,
 Pfeifen, Musikinstrumente, Gold- und Silberwaaren, Uhren usw. umsonst und portofrei.

Verlag: **A. Böde, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg**

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 30 S.,
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 S.,
Versammlungsanzeigen 10 S. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Der Kampf der Möbeltischler in Stuttgart mit den Unternehmern um die Erringung des Neunstundentages dauert ungeschwächt fort. Sowohl der Zuzug nach dort als auch jede Aufertigung von Streikarbeiten hat streng zu unterbleiben.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von:
Drehlern nach Nürnberg (Wöhmen);
Bau- und Möbeltischlern nach Stuttgart, Burg, Lüneburg, Berlin (Tischfabrik von Scholz, Weberstraße 7, 2. Hof, 2. St.), Lörrach, Waldenburg, Lehrte, Wittenberge (Tiege's Möbelfabrik), Raumburg (Steinide & Co., Baugeschäft), Heidelberg, Albert i. Rheinl. (Joh. Rüfenberg), Budapest, Prag, Salzburg, Liesing b. Wien und Auffsig (Wöhmen);
Tischlern und Drehlern nach Schramberg (Julius Hofinger und Gebr. Junghans);
Möbeltischlern nach Hamburg (Firma Doose), Ottenjen (Firmen Klein und Heß & Niffel);
Modell- und Maschinentischlern nach Saalfeld a. d. S. (Fabrik Auerbach & Scheibe);
Parkettbodenlegern nach München (S. Schwarzkopf);
Stellmachern nach Hannover, Effen, Halle a. d. S. (Eindner'sche Wagenfabrik), Döbeln (Ulbrich), und Stuttgart (Kofwagenfabrik von Otto Nägele), Braunschweig (Firma Jäger) und Pilsen;
Schreinern, Maschinenarbeitern, Drehlern, Bildhauern, Polirern und Politurarbeitern nach Fürth (Sommer und Leonhardt);
Möbelpolirern nach Waldheim (Hunger & Regel);
Stuhlmachern und Polirern nach Einbeckhausen (Firma F. Dormann) und Brand bei Freiburg i. S.;
Bürstenmachern nach Dsnabrück (S. Gröne);
Korbmachern nach Herischdorf i. Riesengeb. (Winkler) und Bozen (Tirol).

„Die Ursachen der Streife“.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Zentralorgan der Stellmacher-Innungen einen Artikel aus der Textil-Zeitung zum Abdruck, dem sie folgende einleitende Zeilen vorangehen läßt:

„So mancher Streik wird unerfüllbarer Forderungen wegen vom Baune gebrochen, so daß man sich häufig fragen muß: Ist die Arbeiterchaft wirklich so thöricht, daß sie die Unmöglichkeit des Verlangten nicht einsieht, oder legt sie die Arbeit nur aus Bosheit oder Niedertracht nieder? Leute, welche möglichst wenig von der Sache verstehen werden am schnellsten bereit sein, den letzten Theil der Frage zu bejahen. Der unparteiische Beobachter aber, der diesen Dingen seine Aufmerksamkeit schenkt, kann sich so extremer Meinung nicht ohne weiteres anschließen. Er forscht nach höheren verständlicheren, natürlicheren Ursachen und kommt zu annehmbaren Schlüssen.“

Wir bestreiten zunächst, daß Streiks unerfüllbarer Forderungen wegen vom Baune gebrochen wurden. So weit Streiks in der Stellmacherei etwa gemeint sein sollten, wollen wir konstatiren, daß in keinem einzigen verwandten Gewerbe der Holzindustrie (die Korbmacherei vielleicht ausgenommen) so traurige Arbeiterverhältnisse bestehen, als in der Stellmacherei. Lange Arbeitszeit trotz schwerer Arbeit und ein durchgängig patriarchalisches Verhältniß, was magere Kost und larken Lohn, schlechte Schlafzimmer und vieles andere Mißliche mehr zur Voraussetzung hat.

Wir verweisen das Innungsorgan zum Beweise dafür nur auf Hannover und München.

In ersterem Orte forderten die Stellmacher einen Minimallohn von M. 18 für eine 60stündige Arbeitszeit. Weiter begehrten sie von ihren Arbeitgebern Aufhebung des patriarchalischen Verhältnisses, d. h. Befreiung von dem Zwange, am Tische des Meisters oder im „Separatkabinett“ eine Kost hinunter zu würgen, die weder den Mann ernährt, noch im Stande ist, die bei der Arbeit verbrauchten Kräfte zu ersetzen; und weiter nicht gezwungen zu sein, in irgend einem verlassenen Keller- oder Bodenwinkel seine Nachtruhestatt aufzuschlagen zu müssen.

Wären diese Forderungen der Gesellen in einer Großstadt, wie Hannover, etwa unerfüllbar und vom Baune gebrochen? Das glaubt das Innungsorgan doch wohl selber nicht. Natürlich ist das Wenige, was die Gesellen forderten, den Meistern schon zu viel, sie sind ja so sehr an zufriedene und bedürfnislose Gesellen gewöhnt, daß sie die geringste Forderung auf Lohn-erhöhung und auf Arbeitszeitverkürzung als Frivolität und Unverschämtheit bezeichnen. Es ist ja für den Profit der Herren Meister viel vortheilhafter, wenn die Arbeitszeit unbeschränkt ist, wenn der Geselle an die Arbeit geht, wenn der Meister flötet, und daß er nicht eher dieselbe verläßt, als bis zur Einnahme der frugalen Mahlzeiten gerufen, und ohne besondere Mittagspausen gearbeitet wird, daß es eine Herzenslust ist für den Meister, bis Abends um 7, 8 und später die Stunde der Erlösung geschlagen und der Geselle wie gerädert an allen Gliedern nicht mehr Lust verspürt, auch nur auf die Straße hinauszutreten, sondern schleunigst seine Boden- oder Kellerklausel aufsucht, um nur ruhen und schlafen zu dürfen.

Am Schluß der Arbeitswoche, am Sonntag Mittag, wird dem Gesellen ein Lohn von M. 3—6 in die Hand gedrückt, oft gar noch eine Moralpredigt gehalten, daß nicht genügend geschafft wurde für den hohen Lohn, und dann kann der glückliche Geselle sich seines Lebens freuen, aber nur bis 10 Uhr Abends. Es ist Alles so herrlich eingerichtet, daß, wenn die Wackfrau bezahlt, für die Steuern allensfalls noch einige Groschen reservirt und die nothwendigsten Bedürfnisse gekauft sind, es gerade noch für zwei Glas Bier reicht, um auf die Freuden des Stellmachergesellenlebens ein Hoch ausbringen zu können.

Ja, das ist der Idealzustand, wie die Stellmachermeister sich ihn bis in alle Ewigkeit wünschen. Glücklicherweise dämmert es den Stellmachergesellen stellenweise schon auf und sie kommen zu der Einsicht, daß es nicht an der Unmöglichkeit liegt, wenn ihre bescheidenen Forderungen nicht bewilligt werden, sondern daß meistens pure Niedertracht der Arbeitgeber die Gesellen in den Lohnkampf treibt. Wenn die Herren Stellmachermeister in Hannover und München in diesem Jahre ein Heibengeld ausgeben konnten, um sogenannte „Arbeitswillige“ heranzulockfen, und ihnen wochenlang hindurch mehr Lohn zahlen konnten, als die Strei-

tenben forderten, dann kann doch wohl von einer Unmöglichkeit der Bewilligung nicht geredet werden; da sind Bosheit und Niedertracht der Arbeitgeber die Faktoren, welche die Arbeitsniederlegung veranlassen. Daß nicht die Arbeiter die Schuldigen sind, scheint das Innungsorgan auch einzusehen, denn es forscht nach „höheren, verständlicheren und natürlicheren“ Ursachen der Streiks und schließt sich dann dem Süßholztripler der „Textil-Zeitung“ an, welcher vorgiebt, mit den Streikbewegungen der letzten Jahre vertraut zu sein. Hören wir, was dieser als Hauptursache der Streiks herausgetiffelt hat:

„Nach den von mir bei verschiedenen Streifen gemachten Beobachtungen bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nicht nur die vorgetragenen Forderungen sind, welche die Arbeiter zu den Streifen veranlassen, sondern auch ein gewisses Ruhe- und Erholungsbedürfniß, wie es sich bei dem werththätigen Menschen nach einer längeren Zeit anhaltender Thätigkeit einstellt. Man möchte mal eine Weile ausspannen!“ wie man sich ausdrückt. Wenigstens bei vielen älteren und gut gelohnten Arbeitern scheint mir das die einzige Erklärung für ihre Theilnahme am Streik zu sein.

Ich fand, daß das oft gerade bei den besseren und gewissenhafteren Arbeitern der Fall ist, die es nicht über's Herz bringen können, sich zu diesem Zwecke, wie manch' anderer, einfach krank zu melden und auf Kosten der Krankenkasse Lage oder Wochen lang zu Hause bleiben; wenn sie sich auch mit der Zeit wohl matt, aber doch noch gesund fühlen. Manche Aerzte kommen ja solchen fingirten Krankheitsfällen gern entgegen. Wenn sie dem sich krank Meldenden nichts weiter zu verschreiben wissen, so rathen sie ihm selbst, eine oder ein paar Wochen zu Hause zu bleiben oder eventuell auch währenddessen alle Tage spazieren zu gehen. — Da nun die Streikenden regelmäßig mit Geld unterstützt werden, so benutzt man eben die Gelegenheit, auf diese Weise, ohne zu großen pecuniären Schäden, auch mal auszuspinnen. Die Beamten, Lehrer und dergl. haben alljährlich ihre bestimmten Erholungsferien, während welcher Zeit ihr Gehalt fortläuft; den Arbeitern aber giebt Niemand Gelegenheit, ihre gewohnte Thätigkeit eine Weile zu unterbrechen, ohne materiellen Schaden zu erleiden. Man kann es ihnen daher auch nicht verdenken, wenn sie die Gelegenheit wahrnehmen, sich eine gewisse Erholungszeit zu gönnen; und da sie sich dabei auch noch für die Zukunft ihre Lage zu verbessern hoffen, erst recht nicht.

Ich glaube bestimmt, daß, wenn man im großen Ganzen auch den Arbeitern alljährlich eine oder mehrere Wochen Ferien geben würde, ohne daß sie dabei eine materielle Einbuße erlitten, sehr viele Streiklust aus der Welt verschwände, und außerdem die Krankenkassen für viele Fälle entlastet würden. Auf irgend eine Weise ließe sich das vielleicht doch durchführen, und es würde viele zufriedenerer Menschen schaffen. — — —

Daß die Arbeiter ein Bedürfniß fühlen, einige Wochen im Jahre sich zu erholen, wer möchte das wohl in Abrede stellen! Sie, die an der Drehbank, am Schraubstock, an der Hobelbank, der Esse, „Tief unter der Erd“ in gas- und giftgeschwängertem Bergwerk oder sonstwo ihr mühseliges Tagewerk verrichten, sie hätten es wahrlich nöthig, einmal im Jahre, wenn draußen die Lerch' trillert, „auszuspinnen“. Aber leider bleiben die Wünsche der Arbeiter nach dieser Seite hin immer unerfüllt. Und wie viel berechtigter wäre es, ihnen, anstatt den Unternehmern und sonstigen gewohnheitsmäßigen Faulpelzen, die im ganzen Jahre zu nützlicher Arbeit keinen Finger krumm machen,

einige Wochen Erholung in einem erfrischenden See-
bade und unter schattigen Buchen- und Eichenbäumen
zu gewähren. Aber für sie die Arbeit, für die
Unternehmer den Genuß.

Daß jeden Arbeiter, wenn alle Nichtsthuer in
die Wälder reifen, das Gefühl überkommt, er möchte
auch einmal ausspannen, ist unbestreitbar, immer voraus-
gesetzt allerdings, daß dies ohne materiellen Schaden
möglich wäre. Daß die Arbeiter aber, und wie der
Schreiber in der „Textil-Ztg.“ meint, die besseren und
gewissenhafteren, einen Streik bloß mitmachen, um „sich
eine gewisse Erholungszeit zu gönnen“, ist unwahr.
Freilich sind es die besseren Arbeiter, die einer Organi-
sation angehören, und da meistens die notwendig ge-
wordenen Streiks von dieser geleitet werden, sind es
selbstredend dieselben besseren Arbeiter, welche an Streiks
betheiligt sind, nicht aber, und das möge sich der „Streik-
beobachter“ merken, der Streikunterstützung und der
Erholung willen, sondern um mit ihren schlechter ge-
stellten Kollegen gemeinsam bessere Lohn- und Arbeits-
bedingungen zu erkämpfen, und wenn es nicht anders
geht, den Uebermuth der Unternehmer etwas abkühlen
zu helfen.

Daß diese Thätigkeit der „besseren und gewissen-
hafteren Arbeiter“ keine leichte und mit Opfern jeder
Art verbunden ist, davon scheint der „Beobachter“ noch
nichts erfahren zu haben, wir rathen ihm aber, da er
in der Textilindustrie jedenfalls zu Hause ist, einmal
bei den Arbeitern dieses Berufes in Brunn, Grefeld
und Reichendach nachzufragen, welche Ursachen zu der
„Streikluft“ in diesen Orten geführt haben, er dürfte
nach der Antwort, die ihm gegeben wird, keine Lust
mehr verspüren, über Dinge zu schreiben, von denen
er nichts versteht. Wir anerkennen aber die gute
Absicht des „Beobachters“, die Arbeitgeber auf die
Nothwendigkeit der Unterbrechung der Arbeit für die
Dauer einer oder zweier Wochen zum Zwecke der Er-
holung für die Arbeiter hinzuweisen, doch fürchten wir,
daß er sehr wenig Gegenliebe findet, wenn er auch die
Lohnzahlung während dieser Dauer befürworten wollte,
und darauf kommt es doch an. Unfreiwillige Ferien
haben die Arbeiter genug, und soweit solche nicht durch
ungünstige Geschäftskonjunktur herbeigeführt werden,
sorgen die Unternehmer schon durch frivole Aus-
sperungen dafür.

Zu den Ausführungen des „Streikbeobachters“ jetzt
das Organ deutscher Stellmacher-Zunungen hinzu:

Das klingt so schön, so ideal, daß man es gleich unter-
schreiben möchte, sofort aber merkt sich da die böse Frage des
„Wie“. Diese zu lösen, ist keine Kleinigkeit. „Grünes Vollen“
jedoch, wie es z. B. M. von Egiby so oft gepredigt hat, über-
windet gar manche Schwierigkeit und wird im Laufe der Zeit
hoffentlich ermöglichen, daß jeder schwer arbeitende wackerer Mann
einmal im Jahre Ferien erhält. Das wäre auch für den Arbeit-
geber von großem Nutzen und nicht minder für das gesammte
Staatswesen.

Das Stellmacher-Zentralorgan kennt seine Pappen-
heimer. Das „Wie“ macht ihm Kummer. Warum?
Das Blatt sollte nur seinen Gönnern einfach mal sagen,
daß sie ihre Sommerferien etwas einschränken, und bei
ihren Festen einige Flaschen Rothwein weniger trinken,
damit man für 8 oder 14 Tage den Arbeitslohn zu-
rücklegen kann, dann wird's schon gehen.

Vor allen Dingen ist nöthig, daß, wenn die Stell-
machergesellen sich nicht von allerlei Quacksalbern, falschen
Freunden und prosigen Unternehmern an der Nase
herumführen lassen wollen, sie sich organisiren. Es
geht nicht an, daß die Stellmacher Deutschlands angeführt
der Kämpfe, die ihre Kollegen in Hannover, München,
Halle und Braunschweig mit einem prositungsgerigen
Unternehmertum führen, theilnahmslos ihrer Berufs-
organisation gegenübersehen. Jeder hat zu agitiren
und jeder Einzelne hat sich dem Ganzen anzuschließen.
Erst dann wird es möglich sein, daß auch in der Stell-
macherei bessere Lebensbedingungen für die Gesellen
geschaffen werden. Dann finden auch Philantropen
keine Gelegenheit mehr, in theils hämischer Weise über
die Elenden des Bogenbanes herzugreifen, dann wird
den Unternehmern gesagt werden, welche Arbeitszeit der
heutigen Entwicklung angepasst, welche Löhne zur
menschenwürdigen Lebenshaltung erforderlich sind und wann
und wie lange man ein „Ausspannen“ zum Zwecke
der Erholung nötig hält.

Ermaunt Euch, Stellmacher Deutschlands,
hinweg mit Gleichmuth und Jaghaftigkeit und
hinzu in Eurer Berufsorganisation, dem
„Deutschen Holzarbeiter-Verband“, erst dann
wird's besser werden.

Unter welchen Umständen kann die Arbeitslosen- unterstützung eingeführt werden?

u. Nachdem der Deutsche Metallarbeiterver-
band auf der Hallenser Generalversammlung mit 108
gegen 29 Stimmen die Einführung der Arbeits-
losenunterstützung beschlossen hat, lautet es sich

gewiß, von Neuem der obigen Frage näher zu treten,
um bis zu dem im nächsten Jahre stattfindenden
Nürnberger Verbandstage eine mögliche Klärung
zu erreichen. Ohne die Ergebnisse der im Januar 1897
aufgenommenen Verbandsstatistik abzuwarten, sei noch
einmal, unter Zuhilfenahme der 1895er Reichsarbeits-
losenzählung und der durch die Betriebszählung
erhaltenen Modifizierungen, versucht, die Höhe der
Arbeitslosigkeitsgefahr in den Holzberufen festzustellen
und darnach zu einer annähernd richtigen Rechnungs-
grundlage zu gelangen. Da gegen die Zuverlässigkeit
der damaligen Reichsstatistik, die bekanntlich auf zwei
Tageszählungen (14. Juni und 2. Dezember 1895)
beruhte, insofern vielfache Einwände erhoben wurden,
als man die Ergebnisse der Arbeitslosigkeit eines einzelnen
Tages nicht als stichhaltig für die übrigen Tage
erachtete (was übrigens auch bezüglich der Statistik
eines einzelnen Jahres zutrifft, so seien deren Ergebnisse
hierbei nur insofern zur Begründung herangezogen, als
es sich um die Veranschaulichung der Arbeitslosigkeit
eines Jahres mittelmäßiger Konjunktur handelt, ohne
daß wir dieselbe für alle Fälle als allein maßgebliche
Grundlage erachten. Da diese Abhandlung den im
vorigen Jahrgang veröffentlichten Aufsatz des Verfassers*)
theils ergänzen, theils auch corrigiren soll, so verweisen
wir zur Orientirung auf letzteren zurück.

In dem vorjährigen Aufsatz wurde die Arbeits-
losigkeit in 12 statistischen Gruppen der Holzberufe
(VI 3, 9, 10; XII 2, 3, 5, 7, 8, 9, 10, 11 und 12)
mit zusammen 390 907 Arbeitern auf 6960 Arbeitslose
= 1,77 pSt. am 14. Juni und auf 9448 = 2,41 pSt.
am 2. Dezember 1895 ermittelt. Aus der Arbeiterzahl
waren aber vor Verwendung der Lehrlinge auszu-
scheiden, was damals nur schätzungsweise geschehen konnte.
Nach den Ergebnissen der Betriebszählung schwanken
die Lehrlinge in den betreffenden Berufen nun zwischen
4,8 pSt. (Pianosortebau) und 39 pSt. (Stellmacherei);
in der Tischlerei wurden 30,6 pSt., in der Drechslerei
37,3 pSt. Lehrlinge, in allen 12 Gruppen 25,4 pSt.
Lehrlinge ermittelt, wodurch sich die Arbeitnehmerzahl,
ausschließlich der Lehrlinge, auf 290 907 vermindert, die
Prozentziffer der Arbeitslosen sich aber für den 14. Juni
1895 auf 3,29 pSt., für den 2. Dezember 1895 auf
3,24 pSt. erhöht. Diese Zahlen gelten nur für gesunde
Arbeitslose, die Kranken sind dabei ausgeschlossen; sie
können indes insofern als Maximalzahlen angenommen
werden, als sie auch die freiwillige Arbeitslosigkeit in
sich schließen. Wir halten auch diesmal an der An-
nahme dieser Prozentziffer als dem Durchschnitt der
Tag aus, Tag ein ständigen Arbeitslosigkeit fest,
wollen aber, um ja den Anschein jeder zu günstigen
Herausrechnung zu vermeiden, nur die Winterzahl
als Durchschnitt bezeichnen. Dies bedeutet bei den 50 000
Holzarbeitern des Verbandes eine Gesamtarbeitlosigkeits-
von 3,24 x 500 x 313 Tagen = 507 060 Tagen oder
im Durchschnitt pro Kopf 10,01 Tagen, während die
Verbandsstatistik des ungünstigen Jahres 1893 11,6
Tage Arbeitslosigkeit ermittelte. Indes handelt es sich
bei ersterer eben um das ungünstigere Winterbild, sonst
müßte der Unterschied zwischen beiden Jahren weit stärker
hervortreten.

Die Ausschreibung der Arbeitslosigkeit auf Reise
(1893 gleich 26,7 pSt. der Gesamtarbeitlosigkeit)
soll auf der Annahme einer dreimal größeren örtlichen
Arbeitslosigkeit (also 25 : 75 pSt.) durchgeführt werden,
wobei 126 765 Reisetage in Abzug kommen, so daß
380 295 Tage örtlicher Arbeitslosigkeit übrig
bleiben. Daß die Vorstandsrechnung pro 1897 nur
39733 unterstützte Reisetage aufweist, ist einmal
die Wirkung der Bezugsbeschränkungen, andererseits
das Ergebnis der günstigeren Konjunktur, insbesondere
erkennbar vermögen weit mehr als die Hälfte aller wirk-
lichen Reisetage von der Unterstützungsberechtigung
ausgeschlossen. Von dieser örtlichen Arbeitslosigkeit
(pro Mitglied durchschnittlich 7,6 Tage, 1893 nach der
Verbandsstatistik 8,5 Tage) kann aber ebenfalls nur
ein Bruchtheil bezugsberechtigt sein. Zunächst scheidet
die Arbeitslosigkeit solcher aus, die dem Verband noch
nicht ein Jahr lang angehören, ferner dieselbe der-
jenigen, die bereits die Höchstgrenze der Unterstützung
(auch auf Reise) erreicht haben. Bei der Zahl der
Neuzutretenden darf man natürlich die gegenwärtige
Mitgliederstatistik nicht in Anrechnung bringen (bei
50 000 Mitgliedern hat der Verband die Nr. 180 000
der Mitgliedsbücher bereits erreicht), da diese ja be-
seitigt werden soll. Immerhin kann man die jährliche
Aufnahme von 30 pSt. bei gleichzeitiger Abgang von
10 pSt. älteren Mitgliedern als stabiles Verhältnis
annehmen, wonach also alljährlich die Arbeitslosigkeit
von 30 pSt. der Mitglieder außer Betracht kommt. Die
Zahl der Ausgeschiedenen, die im folgenden Jahre vom

*) Siehe Jahrgang 1898, Nr. 8 u. 9: „Zur Frage der
Arbeitslosenunterstützung“.

Bezug ausgeschlossen bleiben, betrug 1897 bei den
Empfängern der Reiseunterstützung 16,5 pSt.; bei der
1895er Reichszählung waren ja. 30 pSt. mit länger
als 50tägiger, bezw. unbestimmter Arbeitslosigkeit vor-
handen. Da wir mit dem Durchschnitt ständiger
Arbeitslosigkeit rechneten, so entsprächen natürlich 30 pSt.
von 3,24 = 1,1 pSt. der Mitglieder nicht dem wirk-
lichen Zahlenverhältnis ausgesteuerter Arbeitsloser und
noch weniger dem Antheil ihrer Arbeitslosigkeit an der
Gesamtarbeitlosigkeit.

Wir gehen in der Annahme kaum fehl, daß bei
der Arbeitslosen- und Reise-, sowie bei den übrigen
Unterstützungszweigen alljährlich 5 pSt. der Mitglieder
sogar ausgerechnet werden, so daß die Zahl der
Nichtunterstützungsberechtigten 30 + 5 = 35 pSt. beträgt.
Ferner wird es notwendig sein, eine siebentägige Karenz-
frist für den Unterstützungsbezug einzuführen, wonach
also die Arbeitslosigkeit der weniger als 7 Tage Arbeits-
losen in Wegfall kommt. Wenn nun bei der Reichs-
zählung 16,4 pSt. der Arbeitslosen dieser Dauergruppe
angehörten, so umfaßt damit aber deren Arbeitslosigkeit
(also die kürzeste) nicht 16,4 pSt. der gesammten. Das
wirkliche Verhältnis möge folgende Tabelle der
winterlichen Arbeitslosigkeits-Dauergruppen der Holz-
berufe vom Jahre 1895 darstellen, wobei wir die Gruppe
29—90 Tage des besseren Vergleichs wegen in zwei
solche mit 29—49 Tage und 50—90 Tage zerlegen,
die Sonntage ausschneiden und die über 90tägige
und unbestimmte Arbeitslosigkeit als eine solche von
26 Wochen = 156 Tagen Dauer annehmen, was zwar
hoch ist, aber allzu günstiger Kalkulation aus dem Wege
gehen soll:

Gruppe	Arbeitslose		Durch- schnittl. Arbeits- losigkeit Tage	Gesamte Arbeitslosigkeit	
	absolut	pSt.		Tage	pSt.
Bis 7 Tage	1552	16,4	3	4656	1,1
8—14 Tage	2462	26,1	9	22158	5,3
15—28 "	1541	16,3	18	27738	6,6
29—49 "	1197	12,0	34	40698	9,7
50—90 "	1000	11,2	60	60000	14,3
91 und mehr Tage .	897	9,5	156	139942	33,9
Unbestimmt	799	8,5	156	124644	29,7
Zusammen	9448	100	—	419836	100

Die Dauergruppe der bis zu 7 Tagen Arbeitslosen
wiegt also nur 1,1 pSt. der Arbeitslosigkeit auf.
Witkin scheidet also 30 + 5 + 1,1 pSt. = 36,1 pSt.
Arbeitslosigkeit Nichtunterstützungsberechtigter aus,
wonach abzüglich der entsprechenden 137 286 Tage
243 009 Tage Arbeitslosigkeit Unterstützungsberech-
tigter übrig bleiben. Aber auch diese Arbeitslosigkeit,
die sowohl solche bis zu 7 Tagen, als auch solche über
50 Tagen enthält, kann nicht insgesamt unterstützt
werden. Nehmen wir eine siebentägige Vorkarenz und
eine siebenwöchige, d. h. 42tägige Bezugsdauer an, so
stellen sich die Ersparnisse dieser Beschränkungen in
folgender Uebersicht dar:

Gruppe	Durchschnittliche Arbeitslosigkeit Tage	Arbeits- lose	Unter- stützung- tage	Er- sparniß pSt.	
8—14 Tage	9	3	2462	7386	66,6
15—28 "	18	12	1541	18492	33,8
29—49 "	34	28	1197	38516	17,7
50—90 "	60	42	1000	42000	30,0
Ueber 90 Tage	156	42	897	37674	73,1
Unbestimmt	156	42	799	38558	73,1

Es würden also 9448 (statt 415 180) Arbeitslose
nur 172 626 Tage unterstützt werden, was eine Er-
sparniß von 58,4 pSt. bedeutet.

Somit vermindert sich die Arbeitslosigkeit der Unter-
stützungsberechtigten um 58,4 pSt. = 141 912 Tage,
wonach schließlich 101 097 Unterstützungstage
verbleiben. Die Wirkung aller Beschränkungen ist die
Ausscheidung von 73,5 pSt. der örtlichen Arbeitslosigkeit,
deren Unterstützung der Verband aus den verschiedensten
Gründen nicht übernimmt. Eine Gesamtarbeitlosigkeit
von 3,24 pSt. entspricht also bei einer Zahl von 50 000
Mitgliedern der Summe von 101 097 Unter-
stützungstagen; das sind bei 1 pSt. = 31 200 Tage,
bei 2 pSt. = 62 400 Tage, bei 3 pSt. = 93 600 Tage,
bei 4 pSt. = 124 800 Tage, bei 5 pSt. = 156 000
Tage, bei 6 pSt. = 187 200 Tage, bei 7 pSt. = 218 400
Tage, bei 8 pSt. Arbeitslosigkeit = 249 600 Unter-
stützungstage.

Verlassen wir nun nach der Ermittlung des Zu-
sammenhanges zwischen Prozentziffer der Arbeitslosigkeit
und Umfang der Unterstützungstage den obigen Winter-
durchschnitt von 3,24 pSt. und nehmen für die Zeit
vom Jahre 1900—1910 eine Arbeitslosigkeit
an, die zwischen 2 und 8 pSt. schwankt. Das
bedeutet, auf Kopf und Tage umgerechnet, eine durch-
schnittliche Arbeitslosigkeit zwischen 6,26 bis
zu 25,04 Tagen pro Jahr und Mitglied der
Organisation, also die Voraussetzung einer doppelt

so hohen Arbeitslosigkeit, als sie selbst das ungünstige Jahr 1893 ergab. Da das Jahr 1900 bereits an der Reize der günstigen Konjunktur steht, so möge diesem eine Arbeitslosigkeit von 4 pSt. (12,52 Tage) entsprechen und diese Prozentziffer bis 1904 auf 8 pSt. aufsteigen, von da an bis 1908 auf den Tiefpunkt von 2 pSt. (6,26 Tage) zurückfallen und dann bis 1910 sich wieder auf 4 pSt. erheben. Der Durchschnitt dieser Bewegung eines Jahrzehnts würde einer Arbeitslosigkeit von 4,73 pSt. entsprechen, also um die Hälfte höher sein, als die Winterzahl von 1895, was sicher auch bloß dem Anschein einer zu günstigen Annahme widerspricht. Nach unseren vorgängigen Vergleichsberechnungen würden sich bei einer Unterstützung von M. 1 pro Tag die Ausgaben wie folgt stellen:

Jahr	Arbeitslosigkeit	Unterstützung	
		insgesamt	pro Kopf
1900.....	4 pSt.	—	—
1901.....	5 "	156000	3,12
1902.....	6 "	187200	3,72
1903.....	7 "	218400	4,37
1904.....	8 "	249600	4,99
1905.....	6 "	187200	3,72
1906.....	4 "	124800	2,49
1907.....	3 "	93600	1,87
1908.....	2 "	62400	1,25
1909.....	3 "	93600	1,87
1910.....	4 "	124800	2,49

Die Gesamtausgabe belief sich (ohne Verwaltungskosten) auf M. 1.497.800 (im Jahresdurchschnitt auf M. 150.000), also pro Jahr und Kopf der Mitglieder auf M. 3. Die Ausgabe für die ungünstige Konjunktur bis 1904 würde M. 806.200 (im Jahresdurchschnitt M. 201.550), also pro Jahr und Kopf M. 4 betragen. Hieraus ergibt sich, daß eine jährliche Mehreinnahme von M. 4 genügt, um das Arbeitslosigkeitsbudget selbst für die ungünstigen Jahre aufrecht zu erhalten. Bei 10 % Mehrbeitrag brauchen also nur 40 Wochenbeiträge einzukommen und die Unterstützung könnte voll durchgeführt werden. Inbezug hat man bei den vorjährigen Erörterungen die Tagesätze von M. 1 als zu niedrig angegriffen, und wenn wir auch weiterhin bei der Behauptung bleiben, daß M. 6 pro Woche besser als Nichts sind, so wollen wir doch versuchen, einen Weg anzugeben, bei welchem die Zahlung einer höheren Unterstützung möglich wäre. Dieser Weg entspricht demjenigen, den der Vorstand der Metallarbeiter eingeschlagen hat, indem er ein stufenweises Aufsteigen der Unterstützung, je nach der Dauer der Mitgliedschaft, bis zur Grenze von M. 10 pro Woche empfahl. Darnach erhalten Solche, die 1—2 Jahre Mitglied sind, M. 6, Solche von 2—3 Jahren M. 7, Solche von 3—4 Jahren M. 8, Solche von 4—5 Jahren M. 9 und Solche mit länger als fünfjähriger Mitgliedschaft M. 10 Unterstützung pro Woche. Die Gesamtwirkung dieser Staffelsätze würde einem mittleren Durchschnitt von M. 8 pro Woche entsprechen, wobei angenommen ist, daß 30 pSt. der Empfänger M. 6, 25 pSt. = M. 7, 20 pSt. = M. 8, 15 pSt. = M. 9 und 10 pSt. = M. 10 pro Woche erhalten würden. Diese Unterstützungssätze würden folgende Ausgabe verursachen:

Jahr	Arbeitslosigkeit	Unterstützung	
		insgesamt	pro Kopf
1900.....	4 pSt.	—	—
1901.....	5 "	208000	4,16
1902.....	6 "	249600	4,99
1903.....	7 "	291200	5,82
1904.....	8 "	332800	6,65
1905.....	6 "	249600	4,99
1906.....	4 "	166400	3,33
1907.....	3 "	124800	2,49
1908.....	2 "	93600	1,87
1909.....	3 "	124800	2,49
1910.....	4 "	166400	3,33

Die Ausgabe der ungünstigen Konjunktur bis 1905 würden eine Gesamtausgabe von M. 25,76 pro Kopf der Mitglieder verursachen. Nimmt man nun an, daß während des ersten Jahres der Einrichtung überhaupt keine Unterstützung gezahlt, also der Mehrbeitrag als Fonds für die folgenden Jahre aufgespeichert wird, so bedürfte es bei 10 % Mehrbeitrag pro Woche der Einnahme von 45 Wochenbeiträgen pro Mitglied und Jahr, um am Schlusse des Jahres 1905 gerade mit dem Fonds die Ausgaben einschließlich der Verwaltungskosten zu decken. Diese völlige Aufzehrung des Fonds kann aber nicht als gesunde Basis erachtet werden, denn eine über Erwarten länger andauernde Arbeitslosigkeit kann das Defizit herbeiführen, dem dann nur mit Beitragserhöhung oder Herabsetzung der Leistungen zu begegnen wäre. Würde man nun sofort mit einer Beitragserhöhung von 15 % rechnen, so würde man ja damit jeder Eventualität glücklich entgangen sein,

denn dies ergäbe bei 40 Wochenbeiträgen M. 6, bei 45 Wochenbeiträgen M. 6,75, also in 6 Jahren M. 36 bezw. M. 40,50 pro Mitglied, ein Fonds, der hinreichend wäre, um sogar eine zehnprozentige Arbeitslosigkeit zu decken. Inbezug muß mit den Schwierigkeiten einer solchen enormen Beitragserhöhung gerechnet werden, die sich besonders für die kleineren Orte herausstellen würden, weshalb wir für's Erste diesen Weg nicht empfehlen, sondern einen anderen Modus vorschlagen, der es ermöglicht, mit 10 % Mehrbeitrag auch die Steigerungssätze decken zu können. Da die größten Schwierigkeiten in die erste Periode 1901—1905 entfallen, so können die Steigerungssätze nur allmählich eingeführt werden und zwar derart, daß nach zwölfmonatlichem Bestehen der Einrichtung an alle Unterstützungsberechtigten unterschiedlos M. 6 pro Woche, nach zweijährigem Bestehen innerhalb obiger Mitgliedschafts-Dauergruppen M. 6, 6,50, 7, 7,50 und 8 Unterstützung und nach vierjährigem Bestehen M. 6, 7, 8, 9 und 10 gezahlt werden. Dies würde einem Durchschnittssatz im ersten Jahre von M. 6, im zweiten und dritten Jahre von M. 7 und im vierten Jahre von M. 8 pro Woche entsprechen. Die Wirkung dieser Regelung möge folgende Uebersicht illustrieren, wobei den Ausgaben eine Jahreseinnahme von 45 Wochenbeiträgen à 10 % = M. 4,50 × 50.000 Mitgliedern = M. 225.000 gegenübergestellt wird:

Jahr	Arbeitslosigkeit	Einnahme	Ausgabe		Fonds
			absolut	durchschnittl. pr. Woche	
1900.....	4 pSt.	225000	—	—	225000
1901.....	5 "	225000	156000	6	294000
1902.....	6 "	225000	218400	7	300600
1903.....	7 "	225000	254800	7	271800
1904.....	8 "	225000	332800	8	164000
1905.....	6 "	225000	249600	8	135200
1906.....	4 "	225000	166400	8	198800
1907.....	3 "	225000	124800	8	294000
1908.....	2 "	225000	83200	8	435800
1909.....	3 "	225000	124800	8	586000
1910.....	4 "	225000	166400	8	619200

Innerhalb dieser Anlage bleibt selbst am Ende des letzten ungünstigen Jahres 1905 noch ein Fonds übrig, groß genug, um die Mehrausgaben eines weiteren Jahres ungünstiger Konjunktur zu decken. Dabei sind allerdings die Verwaltungskosten außer Acht geblieben, die bis zu 3 pSt. eine jährliche Mindereinnahme von M. 6750, also bis 1905, dem Tiefstand des Fonds, ein Minus von M. 40.500, ergeben. Inbezug kann auch dieser Posten die Durchführbarkeit der Arbeitslosenunterstützung auf dem vorgeschlagenen Wege nicht mehr in Frage stellen, denn ein Fonds von M. 95.000 am Ende der ungünstigen Konjunktur und am Anfang voraussichtlicher Mehreinnahmen bietet genügende Sicherheit, um daraufhin die Einführung zu wagen. Wir haben in allen Einzelheiten mit ungünstigeren Möglichkeiten gerechnet, als selbst Gegner der Unterstützung annehmen, denn eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 25 Tagen im Jahr war bisher noch nicht in Holzberufen zu verzeichnen (einige besonders ungünstig belastete Großstädte ausgenommen). Wenn trotzdem der rechnerische Beweis erbracht werden kann, daß bei 6 1/4—25-tägiger Durchschnittsarbeitslosigkeit für 10 % Mehrbeitrag eine wöchentliche Unterstützung von M. 6—10 garantiert werden kann, so ist damit auch zugleich die Durchführbarkeit der Arbeitslosenunterstützung nachgewiesen und selbst die Nähe der ungünstigen Konjunktur bietet dieser Durchführbarkeit zwar eine Erschwerung, aber kein Hindernis. Sie muß durch gewisse Einschränkungen paralytisch werden und die Dazwischenkunft zweier Verbandstage bietet reichlich Gelegenheit zu weiteren Maßnahmen, falls sich ein stärkeres Steigen der Belastungskurve herausstellen sollte. Ist aber diese ungünstige Periode überwunden, dann ist der Bestand der Unterstützung für alle späteren Jahre auch bei noch höherem Anwachsen der Arbeitslosigkeit gesichert und selbst Erhöhungen der Leistungen können von Mitte der nächsten günstigen Konjunktur an in Betracht gezogen werden.

Selbstverständlich basiert diese Berechnung auf der Grundlage, daß die Arbeitslosenunterstützung obligatorisch eingeführt wird, weil eine fakultative Einführung nach Lage der Umstände von vornherein ausgeschlossen ist. Eine Erhöhung der Reiseunterstützung auf den gleichen Höchstbetrag, wie die Arbeitslosenunterstützung, verwerfen wir ganz entschieden, da die Erstere schon während der ersten sieben Tage der Arbeitslosigkeit gezahlt wird, also bereits den Vorteil sofortiger Unterstützung bietet. Auch die Erhöhung der täglichen Unterstützungssätze ist nicht unbedingt notwendig, unentbehrlich dagegen eine Bestimmung im Reglement, wonach die nicht durch Familienverhältnisse an den Ort gebundenen Mitglieder, sowie Solche, die noch nicht sechs Monate am Orte wohnen, zu Abreise

angehalten werden können, also nur auf Reiseunterstützung Anspruch haben. Dies entspricht dem Grundsatz, daß Arbeitslosenunterstützung nur an Mitglieder gezahlt werden soll, die von der Abreise aus ersichtlichen Gründen keinen Gebrauch machen können.

Es wäre wünschenswert, wenn diese Berechnungen nicht allein von den Mitgliedern einer eingehenden Erörterung und Prüfung unterzogen werden, sondern auch der Hauptvorstand den gesamten Mitgliedern baldigst eine rechnerische Begründung seiner bekanntlich befürwortenden Stellungnahme, besonders unter Heranziehung der Ergebnisse der 1896/97er Verbandsstatistik und unter Würdigung seiner Erfahrungen über die Arbeitslosigkeit in gewissen Saisonbranchen der Holzindustrie, unterbreiten würde. Ohne allzu optimistisch prophezeien zu wollen, glauben wir doch, daß der Hauptvorstand zu annähernd denselben, wenigstens aber nicht ungünstigeren Ergebnissen gelangen wird, und daß, gleichwie im deutschen Metallarbeiterverband, so auch im Holzarbeiterverband ein Umschwung der Meinungen eingetreten ist, der auf der Nürnberger Generalversammlung voraussichtlich zu einer glänzenden Annahme der Arbeitslosenunterstützung führen wird.

Zum Streik der Stuttgarter Möbelarbeiter.

Nachdem wir den 1. Oktober nächsten Jahres als Zeitpunkt zur Einführung der neunstündigen Arbeitszeit abgelehnt haben, wurde uns vom Stadtschultheißen zuerst der 1. April, sodann der 1. Januar nächsten Jahres zur Einführung der verkürzten Arbeitszeit empfohlen. Weises wurde von den streikenden Kollegen abgelehnt. Wir verlangen vielmehr, daß die neunstündige Arbeitszeit sofort eingeführt wird. Nicht mit Unrecht befürchten die Kollegen, daß die Fabrikanten an einem späteren Termine das Versprechen noch nicht halten würden. Die Arbeiter sind bei solchen Abmachungen schon wiederholt überbottelt worden. Deshalb wollen wir den Streik so lange fortsetzen, bis wir die neunstündige Arbeitszeit sofort bewilligt erhalten. Ist dieselbe dann eingeführt, so wird es den Fabrikanten nicht möglich sein, daran zu rütteln.

Die Aussichten für die glückliche Beendigung des Streiks sind auch jetzt noch günstig. Wir wissen, daß ein Teil der Fabrikanten gerne bewilligen möchte, nur haben diese sich bisher von den Führern des Fabrikantenringes davon abhalten lassen. Welche gewaltthätige Mittel dabei angewandt werden, haben wir bei der Firma Mall & Gerber gesehen. Außerdem wird denen, die bewilligen wollen, mit dem Boykott seitens der anderen Fabrikanten gedroht. Auch eine Konventionalstrafe sollen dieselben bezahlen. Letztere ist natürlich nicht einflughar, und mit dem Boykott wird es wohl auch nicht schlimmer werden, als der Konkurrenzkampf der Fabrikanten untereinander bisher schon war. Auf längere Dauer hinaus werden die Einzelnen sich nicht abhalten lassen, zu bewilligen. Der geschäftliche Ruin, vor dem Verschiedene stehen, wird ihnen die Augen öffnen, sie werden einsehen, daß es klüger gehandelt ist, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen, als noch fernerhin den Scharfmachern Gefolgschaft zu leisten.

Von der gesamten Stuttgarter Arbeitererschaft wird unser Streik mit dem größten Interesse verfolgt. Von unserem Erfolg wird es abhängen, ob auch in anderen Berufen in absehbarer Zeit an eine Verkürzung der Arbeitszeit gedacht werden kann. Der Vorstand der „Vereinigten Gewerkschaften“ unterstützt uns deshalb auch so viel wie möglich. Derselbe hatte auf heute Sonntag, den 23. Juli, zwei Volksversammlungen unter freiem Himmel mit der Tagesordnung einberufen: „Der Kampf der Möbelarbeiter und der Terrorismus der Fabrikanten“. Die beiden Referenten, Redakteur Keil und Arbeitersekretär Mattutat, schilderten den Verlauf des Streiks und übten eine vernichtende Kritik an dem prozesshaften Verhalten der Fabrikanten. Nachstehende Resolution gelangte in beiden Versammlungen zur einstimmigen Annahme:

„Die heutige Volksversammlung hält die von den kämpfenden Möbelarbeitern aufgestellten Forderungen für vollständig begründet. Die gestellten Ansprüche in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit entsprechen nur den bescheidensten Anforderungen, welche die Arbeiter einer Großstadt an das Leben zu stellen berechtigt sind.“

Die Grundlage einer Einigung der Arbeiter mit den Unternehmern muß daher die Bewilligung des geforderten, in mehreren Konkurrenzorten bereits durchgeführten Neunstundentages bilden.

Die beispiellos dastehende Kampfart der Möbelfabrikanten, die allen bisher an streikende Arbeiter seitens der Staatsgewalt gestellten Anforderungen, besonders aber dem in neuerer Zeit aufgestellten Rechtsgrundsatz: „Schutz den Arbeitswilligen“ Lohn spricht, verurteilt die Versammlung auf das Entschiedenste.

Den Möbelarbeitern dagegen spricht die Versammlung für ihre Ausdauer und ihr musterträgliches Verhalten ihre volle Sympathie aus. Das taktvolle Vorgehen der Streikenden ist ein Beweis dafür, daß die Arbeiterorganisationen ihren Mitgliedern die Bildung und Schulung beibringen, welche auch der Arbeiterklasse nicht vorzuenthalten Pflicht des Staates wäre.

Die Versammlung fordert die Streikenden auf, in der ruhigen und besonnenen Weise wie bisher auch ferner aus-

zuhalten, bis der Sieg errungen ist. Sie ihrerseits verpflichten sich, für weitgehendste Unterstützung der tapferen Kämpfer mit allen Kräften Sorge zu tragen."

Rundschau.

Die badische Fabrikinspektion über Arbeiterverhältnisse und Arbeiterorganisationen. Schon seit Bestehen der Fabrikinspektion war es dasjenige in Baden, welches seine Aufgabe richtig zu erfassen vermochte, den Arbeiterverhältnissen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zuwenden und auch ungeschminkt nicht nur Missethäter in den Fabriken aufdeckte, sondern auch offen seine Sympathie für die Arbeiterorganisationen bekundete.

Soweit ein mündlicher Verkehr stattfindet interessiert uns bei demselben, abgesehen von den gerade zur Verhandlung stehenden Dingen, ganz besonders die Stellungnahme der Arbeiter zu den Zuständen, in denen sie leben und der Einfluß dieser Zustände auf ihre ganze intellektuelle und sittliche Entwicklung. Wir empfangen dabei manchmal nach verschiedenen Richtungen durchaus erfreuliche Eindrücke. Die Steifigkeit der Beschäftigung, welche die schon seit mehreren Jahren andauernde lebhaft industrielle Thätigkeit gewährt, die kleinen aber unter Umständen sich wiederholenden und in der Regel festgehaltenen Erhöhungen der Löhne in manchen Industriezweigen, die da und dort stattfindenden Herabsetzungen langer Arbeitszeiten und nicht zum Wenigsten die sozialen Versicherungsgehalte, haben zweifellos in gewissem Umfange das Gefühl der Sicherheit in das Arbeiterleben getragen, die auch Einfluß auf ihre Denkungsart zu haben scheint. Hierauf ist theilweise auch die zunehmende ruhige Behandlung ihrer Angelegenheiten zurückzuführen. Das hiermit verbundene wachsende Selbstvertrauen hat auch, soweit wir dies wahrnehmen können, eine frivole Beurtheilung der Verhältnisse zurückgebrängt. Angenehm wird man auch öfter von der Art berührt, in welcher angestrebte Lohnaufbesserungen begründet oder drohende Herabsetzungen der Akkordlöhne bekämpft werden. Es wird zu erweisen gesucht, daß der höher gewordene Verdienst bei den alten Söhnen nicht nur den technischen Fortschritten, sondern auch den besser gewordenen Leistungen der Arbeiter zuzuschreiben sei. Andererseits kommt in dem Streben nach Lohnaufbesserungen in diesem Zusammenhang, wenn auch nicht immer deutlich formuliert, der Gedanke zum Ausdruck, daß die Früchte der technischen Fortschritte zu einem Theile auch der Verbesserung der Lage der Arbeiter zu Gute kommen müßten und daß sie nicht ausschließlich in der fortschreitenden Verbilligung der Produkte aufgehen sollten. Allerdings wird hierbei der verwinkelte Zusammenhang der übrigen in Betracht zu ziehenden Faktoren nicht genügend berücksichtigt. Die Arbeiter können es aber auch ganz wohl dem Schwergewicht der realen Verhältnisse überlassen, daß auch diese Faktoren zur Geltung kommen. Es genügt, wenn sie ihre Gesichtspunkte ohne den Anspruch vertreten, daß sie die allein maßgebenden seien und wenn sie jederzeit zur gegenseitigen Verständigung und zum Nachgeben bereit sind."

Als eine gute Folge der Wirksamkeit der Arbeiterorganisationen bezeichnet der Bericht das Bestreben derselben, die Dinge klar zu stellen und so unberechtigtes Mißtrauen gegen die Unternehmer zu beseitigen. Diese Seite der Thätigkeit der Arbeiterorganisationen ist aber bisher konsequent von den Unternehmern und ihren Anwälten ignoriert und denselben dafür kein Wort der Anerkennung gesendet worden. Es ist freilich billiger, sie als Speereien zu verlästern und gegen sie nach Polizei, Staatsanwalt und dem Richter zu schreien.

Trotz dieser für die Gewerkschaftsbewegung so günstig sprechenden Erklärung der badischen Fabrikinspektoren, hat die badische Regierung zum Ersuchen aller Kenner der einschlägigen Verhältnisse ihre Zustimmung zur Zuchthausvorlage mit dem härteren Streiterdiktum in Baden, von dem Niemand nichts weiß, begründet und sich damit in strikter Gegenpart zu den Ausführungen der Fabrikinspektion gestellt. In dieser Frage wurden nun von der Regierung die Handelskammern zu gewaltthätiger Aeußerung aufgefordert. Die Kammer für den Pforzheimer Bezirk giebt in ihrem Bericht die von ihr ertheilte Antwort wieder, daß für ihren Bezirk keine Erfahrungen vorliegen, die ein Bedürfnis für einen kräftigeren Schutz der Arbeitswilligen gegen Vergewaltigung und Einschüchterung als bisher begründeten. Mithin folgt sodann noch der Satz: "Allerdings sind, jedoch ganz vereinzelt, gelegentlich einer kleiner Ausweisung Ausweisungen Ausständiger gegen arbeitswillige Personen vorgekommen. Ein Bedürfnis für eine gesetzgeberische Maßregelung in Eingangsbereich Richtung vermochte jedoch die Handelskammer daraus nicht herzuweisen." Wie gering diese Ausweisung gewesen sein muß, geht am besten daraus hervor, daß nicht einmal die schon im Voraus von der Gährung unerrichtete Polizei, die in der Nähe der Arbeitslokale postirt war, Anlaß hatte, einzuschreiten.

Bekanntmachungen der Gauvorkände.

19. Gau. Vorort Elberfeld.

Halbjahresbericht.

Um eine bessere Uebersicht der Organisationsverhältnisse innerhalb des Gaus resp. um die Situation in den Halbjahresberichten besser als bisher schildern zu können, beantragte die letzte in Duisburg stattgefundene Konferenz der Gauvorkände, den Zahlstellenverwaltungen zur Kennzeichnung ihrer Situation am Ende Fragebogen zur Ausfüllung zuzustellen. Der Gauvorkand hat diesem Beschlusse nach und hat auch die 39 Fragebogen von 41 zum Gau gehörenden Zahlstellen an Ersteren retournirt worden. Die Ortsverwaltungen von Kettlinghausen und Birgen haben ihrer diesbezüglichen Pflicht nicht Folge geleistet. So wie aus den Fragebogen erhellt, bebart es einer noch recht regen und nachhaltigen Agitation, um die Ortsverwaltungen zu einem Nachgeben, mit dem ein Unerwartetes kommen würde, zu bewegen. In den 39 in Betracht kommenden Zahlstellen, welche die Fragebogen retournirt haben, sind 1349 erwerbsfähige 2973 erwerbsfähige Kollegen gezählt. Dagegen kommen noch diejenigen Kollegen, welche in einem beschränkten Maß, wo keine Zahlstellen bestehen, und wie oben ein Mal, welche Arbeit und noch für die Ausbreitung unserer Organisation bedürftig. Zusammen hat die Mitgliederzahl im letzten Halbjahr um 504

Wie nothwendig eine starke Organisation im Gau ist, ergibt sich aus nachstehenden Aufzeichnungen: Die tägliche durchschnittliche Arbeitszeit beträgt für Tischler 10 1/2, Drechsler 10 1/2, Stellmacher 11 und Bürstenmacher 10 1/2 Stunden. Der durchschnittliche Tagesverdienst beträgt für Tischler M. 3,29, für Drechsler M. 3,77, für Stellmacher M. 3,28 und für Bürstenmacher M. 2,96 1/2. 144 weibliche Personen werden vornehmlich im Bürstenmachergewerbe beschäftigt. Der Organisation gehören keine an. Gemäßregelt wurden wegen Feierns am 1. Mai je ein Kollege in Mülheim a. d. Ruhr, Düsseldorf und Barmen; wegen Agitation in einer Fabrik in Gelsenkirchen zwei Kollegen; wegen Zugehörigkeit zur Organisation in Wanne zwei Kollegen; wegen Fürsprache um Verkürzung der Arbeitszeit in Ruhrort ein Kollege. Durch schwarze Listen seitens der Polizei mußten in Remscheid drei Kollegen ihre Arbeitsplätze verlassen. Lohnstreitigkeiten sind zu verzeichnen aus Düsseldorf und Köln in je einer, aus Welsert in zwei Schreinerwerkstätten. Diefelben fanden zur Zufriedenheit der Kollegen ihre Erledigung. In Dortmund kam es in einer Tischler- und Drechslerwerkstatt, in Essen bei den Stellmachern zu einer Arbeitsniederlegung. Der Ausgang dieser Lohnstreitigkeiten ist noch nicht entschieden. In Kost und Logis bei den Arbeitgebern sind noch 652 Kollegen.

Durch Abtreiben von Lokalfäden seitens der Polizeibehörden wurde die Agitation bedeutend erschwert in den Zahlstellen Siegburg, Bonn, M.-Glabach, Herne, Ruhrort, Unna und Neuf. Bessere Zahlstelle war gewonnen, im verfloffenen halben Jahr fünfmal ihr Lokal zu wechseln. Verschiedenen Zahlstellen beruht der Vorwurf nicht erpart zu bleiben, daß bei etwas mehr gutem Willen und Mühe für die Organisation mehr hätte geleistet werden können.

So fanden in neun Zahlstellen gar keine Vorstandssitzungen statt, in einer Zahlstelle nur eine und so fort bis in fünf Zahlstellen, welche dreizehn aufzuweisen hatten. Die Folgen dieser nicht oder nur wenig stattgefundenen Vorstandssitzungen zeigen sich in der Weise, wie man beliebt resp. es unterläßt, die örtliche Agitation zu betreiben. Hoffentlich wird dieser Hinweis genügen, daß die betreffenden Ortsverwaltungen sich ihrer Aufgaben und Pflichten mehr bewußt werden als bisher.

Nun zur Thätigkeit des Gauvorkandes. Im verfloffenen Halbjahr fanden auf Kosten der Gaukasse 56 Versammlungen statt, und zwar je eine in Ruhrort, Castrop, Barmen, Siegen, Oberhausen, Welsert, Gaa, Gelsenkirchen, Lünen, Kalf, Köln, Barmen, Mülheim a. Rhein, Dortmund, M.-Glabach, Schalke und Weiderrich. Je zwei in Hagen, Bochum, Ohligs, Schwelm, Solingen, Düsseldorf, Herford, Essen, Elberfeld, Wanne, Duisburg und Ratingen. Je drei in Kettlinghausen, Neuf, Krefeld und Herne und vier in Remscheid. Kollege Jacobs-Hamburg welcher für eine Agitationstour durch den Gau gewonnen wurde, sprach in 19 Versammlungen. Hoffentlich werden diejenigen Zahlstellen, welche den Gauvorkand zwecks Referenten nicht in Anspruch nahmen, sich ihrer Agitationspflicht bewußt werden und das Verfallene im zweiten Halbjahr nachholen.

Zwecks Besorgung von Referenten wurde der Gauvorkand nicht in Anspruch genommen von den Zahlstellen Aachen, Bonn, Herde, Lüdenscheid, Mülheim a. d. Ruhr, Siegburg, Siegen, Unna, Wald und Witten a. d. Ruhr. Einem Wunsch der Kollegen von Wald, von der Tour Jacobs berücksichtigt zu werden, konnte leider nicht entsprochen werden, da dem Kollegen Jacobs keine weitere freie Zeit mehr zur Verfügung stand.

An Postsendungen gingen ein: 83 Briefe, 107 Karten und eine Depesche, in Summa 191. Abgeschickt wurden 167 Briefe und 160 Karten, zusammen 327 Postsendungen. An Drucksachen wurden hergestelt auf Kosten der Gaukasse 600 Satzettel für die Zahlstellen Barmen, Herne, Kettlinghausen und Lünen. Außerdem 200 Stück Thätigkeitsberichte und 200 Stück Fragebogen. Beihilfe zur Nichtigstellung von Quartalsabrechnungen war nothwendig und wurde ausgeführt vom Gauvorkand in Kettlinghausen, Welsert, Lünen, Neuf und Wanne. Mit Untersuchung von Lohnunterschieden und Streiks wurde der Gauvorkand vom Hauptvorkand in zwei Fällen beauftragt, und zwar nach Essen und Köln. Zahlstellen wurden im Laufe des Halbjahres nicht gegründet. An Versuchen hat es der Gauvorkand nicht fehlen lassen. In zwei Fällen, in Schalke und Alena, sah sich derselbe veranlaßt, auf Grund der dortigen Verhältnisse von der Gründung von Zahlstellen abzurathen. Des Weiteren hat er Fuß zu fassen versucht in Gelsenkirchen und Alena-Essen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg.

Freiwillige Beiträge sandten ein die Zahlstellen: Krefeld M. 35, Bonn 10, Herde 3,80 und Herne 5. In Summa M. 53,80. Die Abrechnung gestaltet sich wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Amount (M.). Includes 'Einnahme', 'Ausgabe', and 'Summa' for the Elberfeld Gau.

Bilanz.

Table with 2 columns: Item and Amount (M.). Shows 'Einnahme' (821,08) and 'Ausgabe' (746,02) for the Elberfeld Gau.

Verbleibt ein Kassenbestand von... M. 75,06

Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden zu haben, beizustimmen die Revisoren in der Zahlstelle Elberfeld: Otto Spindler, H. Jordan, H. Zumbusch.

Unter "Sonstige Ausgaben" sind die Diäten und Fahrgehalte von vier Gauvorkandsmitgliedern von der Konferenz in Duisburg im Betrage von M. 40,40, sowie Reisevergütung an die Delegirten von Neuf und Siegburg zur Konferenz im Betrage von M. 7,30 zu verstehen.

Elberfeld, den 22. Juli 1899.

22. Gau. Vorort München.

Bericht und Abrechnung für das erste Halbjahr 1899. Im Berichtshalbjahre fanden auf Veranlassung resp. unter Befestigung des Gauvorkandes 36 Versammlungen statt. Neu errichtet wurde die Zahlstelle in Lindau am Bodensee.

Wegen Streiks und anderer Differenzen wurde der Gauvorkand in Anspruch genommen von Passau zweimal, Basing dreimal und Augsburg viermal. Dem Gau gehören 17 Zahlstellen an.

Ferner wurden folgende Orte, in welchen keine Zahlstellen bestehen, jedoch eine Anzahl Einzelmitglieder sich befinden, noch besucht: Mindelheim (dreimal), Haushamm (einmal), Aibling (einmal), Trauenburg (einmal), Tegernsee (einmal), Günzburg (einmal), Wörthshofen (einmal), Krumbach (einmal) und Ruhpolding (zweimal).

In Augsburg traten die dortigen Schreiner in eine Lohnbewegung ein und wendete derselben der Gauvorkand seine volle Aufmerksamkeit zu. Diefelbe endete mit vollem Erfolge zu Gunsten der Kollegen.

In Basing wurde der Gauvorkand wegen entstandener Differenzen bei Gersdorf & Brandenburg wegen Einführung der Akkordarbeit z. in Anspruch genommen.

Ferner wurde im Januar plötzlich der Gauvorkand nach Passau gerufen, da die Kollegen der Berlin-Passauer-Parketfabrik in den Ausstand getreten waren, indem von der Fabrikleitung 13 pZt. Lohnabzug angekündigt wurden. Der Gauvorkand übernahm die Vermittelung und Leitung, trotzdem keiner der Arbeiter organisiert war. Es gelang auch, die Differenzen in ihrer schärfsten Form zurückzuweisen, und hatte die Bewegung resp. das Vorgehen der Fabrikleitung den Anstoß gegeben, die Leute mehr als bisher von der Nothwendigkeit der Organisation zu überzeugen. In München hatte der Gauvorkand die Leitung der Lohnbewegung der Wagnergehülfen mit in den Händen. Diefelbe endete ebenfalls zu Gunsten der Arbeiter. Des Weiteren wurde von der Zahlstelle München dem Gauvorkande zugleich die Funktion der Lohnkommission der Holzarbeiter übertragen, und sind in einer großen Anzahl von Fällen die entstandenen Differenzen durch Vermittelung desselben entschieden oder weitergeführt worden.

Am 2. April fand hier in München die erste Gaukonferenz statt, bei welcher mit Ausnahme von Freising, welches entschuldigt war, sämtliche Zahlstellen vertreten waren; ebenfalls sandten eine Reihe von Orten, in welchen Einzelmitglieder sind, Vertreter. Der Hauptvorkand war durch den Kollegen Schneegas vertreten, welcher auch zugleich eine Revision der Zahlstelle München vornahm. Am 24. Januar führte der Gauvorkand in einer Eingabe an den Stadtmagistrat Traunstein Beschwerde wegen Ausweitung der jugendlichen Arbeiter aus einer Gewerkschaftsversammlung und gegen die Anwesenheit von bewaffneter Polizei in einer öffentlichen Versammlung. Unter Aufsicht vom 4. Februar wurde in Betreff Ausweisung der jugendlichen Arbeiter auf Grund des bayerischen Vereinsgesetzes die Beschwerde abgewiesen, in Betreff Anwesenheit von bewaffneter Macht jedoch derselben stattgegeben. In letzter Zeit konnte eine geplante Versammlung in Kempen nicht stattfinden, da dort kein Lokal zur Verfügung steht und unterblieb auch dieserhalb der Besuch der Kollegen von Kaufbeuren.

Ein Hauptaugenmerk wurde auch dem Stuttgarter Streik zugewendet, um demselben nicht durch Fertigung von Arbeit usw. in den Rücken zu fallen.

Die Korrespondenz belief sich an Eingängen auf: 72 Briefe, 44 Karten, 3 Pakete, 3 Postanweisungen, 2 Telegramme; Summa 124 Eingänge. Ausgänge: 168 Briefe, 85 Karten, 3 Pakete, 2 Postanweisungen, 1 Telegramm; Summa 259 Ausgänge.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr stellt sich folgendermaßen:

Table with 2 columns: Item and Amount (M.). Includes 'Einnahme' and 'Ausgabe' for the first half year.

Table with 2 columns: Item and Amount (M.). Includes 'Einnahme' and 'Ausgabe' for the second half year.

Freiwillige Beiträge sandten folgende Ortsverwaltungen: Traunstein M. 3, Memmingen 6, Kaufbeuren 8, Landsberg, Starnberg 3,75, Ingolstadt 4.

München, den 5. Juli 1899. Der Gauvorkand. J. M. Ant. Math. Die Revisoren: W. Happersberger, Joh. Neumaier, Joh. Suber.

24. Gau. Vorort Mannheim-Ludwigshafen.

Zum Vorstehenden wurde gewählt: Jos. Schmitt, Schreiner, Mannheim, T. 3, 4.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu brauchen und nur auf einer Seite zu schreiben.)

Berlin. (Korbmacher.) Durch die Anwesenheit des Gesellenausschusses wurde am 26. d. M. die erste Bezirksversammlung der neuen Zwangsinnung der Korbmacher Berlin in ihrer sonst üblichen Zustimmung erhebt. Um 5 Uhr Nachmittags wurde die sehr zahlreich besuchte Versammlung vom Obermeister Bergmann eröffnet mit einem Begrüßungsgruß und -Trunk. Der Herr Obermeister bedauerte, daß er durch das neue Gesetz es nicht mehr gestattet ist, jedem neu-eintretenden Meister das Eintrittsgeld zu erheben, dem dafür sei stets ein kräftiger Trunk für die Mitglieder zu setzet worden, vielleicht liege sich das mit der Zeit ändern. Dem Fröhlichen werden. Jedoch der Obermeister war im Falle seines 25 jährigen Meister-Jubiläums spendabel und sollte mit zehn Flaschen Rothpohln an, welcher in dem...

bedeutungsvollen Modellen behangenen Trinkpokal herumgereicht wurde. Dafür durfte auch der Herr Obermeister sehr hoch leben. Nach dem Wein eine halbe Tonne Bier, und nun begannen eigentlich erst richtig die Verhandlungen. Es wurden zunächst zwei Begehrlinge zu Gehülften gesprochen, sodann ein Ehrengericht gewählt, bei welcher Gelegenheit der Gehülftenauschuss den Herrn Obermeister belehren mußte, daß ein derartiges Ehrengericht nur für Streitigkeiten unter den Meistern zu entscheiden hat. Ferner sollten einige Delegierte zum Korbmacher-Verbandsstag nach Chemnitz ernannt werden, aber leider ist kein Geld in der Kasse, und wurde deshalb gewünscht, daß einige der reichsten Meister sich erböten, auf ihre Kosten nach Chemnitz zu reisen, wie das schon früher geschehen war. Das veranlaßte einen Meister, zu erklären, daß durch diese Methode in der Regel die Unfähigsten abgehandelt würden, während die Besten aber zu Hause bleiben müßten, weil sie eben arm seien. Dieses verursachte eine ziemlich Unruhe bei einem großen Theil der Versammlung. Beim letzten Punkt der Tagesordnung kam erst der Gehülften-Ausschuss richtig zum Wort, indem die Kollegen Bartel und Brüderer verschiedene Wünsche des Ausschusses durch Anträge zum Ausdruck brachten. Unter Anderem wurde verlangt, die Quartalsversammlungen statt um Nachmittags 5 Uhr, um Abends 7 Uhr anzuberaumen, oder wenn nicht, dann pro Mann und Stunde 75 $\frac{1}{2}$ für Arbeitsversäumniß und Bekehrungskosten zu zahlen. Das war den Herren Meistern aber zu viel zugemuthet. Der Gehülften wegen einen blauen Montag einbüßen oder sich nach den Gehülften zu richten, das wäre den Meistern zu viel zugemuthet. Und als nun gar noch von unserer Seite darauf hingewiesen wurde, daß die Versammlung ganz wesentlich abgekurzt werden könnte, wenn etwas weniger die Zeit mit „Präntchen“ verbraucht würde und wenn der Herr Obermeister sich in seinem Nebesiege etwas bezähmte, da kam die ganze Kraft des edlen Mannes zum Ausbruch. Ein ohrenbetäubender Lärm, ein Getöse, ein Geschimpfe, wie: Gemeinheit, Frechheit usw., wechselten ab mit dem unaufhörlichen Glockenzeichen des Vorsitzenden; vier Vorstandsmitglieder sprangen auf einmal auf, um aus Leibeskraft zu versuchen, mit ihrem Organ durchzubringen, aber umsonst, Alles versammelte sich um den Vorstandstisch und der Herr Obermeister war gezwungen, unter diesen Umständen die Versammlung zu schließen, ohne über unsere gewirkten Anträge abstimmen lassen zu können. Dadurch haben wir leider das zweifelhafte Vergnügen, in der nächsten Versammlung nochmals die Angelegenheit zu behandeln, hoffentlich mit besserem Erfolg, denn wie wir hörten, dürfen Meister-Tribünen stets von jetzt ab nur nach der Versammlung stattfinden.

Wochum. Nach dem Referate des Kollegen Deinhardt-Elberfeld über die Zuchtbauborlage fand eine Resolution Annahme, welche sich gegen jede Beeinträchtigung des Koalitionsrechts wendet und die Kollegen auffordert, in ihrer Organisation mit allen Kräften für neue Streiter im Kampfe um das Koalitionsrecht zu werben.

Brand bei Freiberg. Achtung Stuhlbauser, Drechsler, Polirer- und Maschinenarbeiter! Im Dezember vorigen Jahres wurde hier eine Stuhlfabrik, die „Erzgebirgische Holzindustrie-Aktiengesellschaft“ gegründet, angeblich zum allgemeinen Wohl, um die Stadt für den zurückgehenden Vergnügen zu entschädigen, und so wurde den Aktionären die weitgehendste Unterstützung zu Theil; der sächsische Staat stellte den Aktionären M. 30 000 bis 1902 ohne Zinsen zur Verfügung, während die Stadt selbst den Bauplatz, einen großen Holzhof und freies Wasser kostenlos lieferte, außerdem fünf Jahre Steuerfreiheit gewährte. Man sollte nun meinen, daß den Arbeitern hier von etwas zu Gute kommen würde, und daß die Gesellschaft doch mindestens die Löhne zahlen würde, welche in den Waldheim-Geringwalder Stuhlfabriken üblich sind. Da irrt man aber. Während die Akfordlöhne schon schlechter sind, versucht man noch fortwährend die Löhne weiter herunterzubringen. So führt man bei den Stuhlbauern die Theilarbeit ein, zahlt für ein Duzend Sitze und Lehnen 85 $\frac{1}{2}$ und zieht den Stuhlbauern M. 4,50 dafür ab; bekommt ein Drechsler mal 16 Duzend Stuhlstücke in Arbeit, so will der Herr Direktor gleich für ein Stück einen Pfennig abziehen. Derartige Fälle lassen sich eine große Anzahl anführen. Ueber die großen Abzüge zur Rede gestellt, erklärte der Herr Direktor, das wären Stühle zweiter Qualität, die hätten sie eingeführt, damit die jüngeren Arbeiter noch etwas lernten. So schmiedet man den jüngeren Arbeitern Syrup um den Mund, hält sie bei den schlechten Löhnen dazu an, Stühle zweiter Qualität recht sauber zu machen, und wenn dann die Herstellungskosten bis zur Lunte zum Frachtbrief berechnet sind, dann kann der Konkurrenzkampf losgehen, nämlich mit den Stühlen zweiter Qualität. Es wird Jeder einsehen, wie schwer solche Konkurrenz auf die Lebenshaltung der Arbeiter Einfluß hat und daß es Sache der Arbeiter ist, für Beseitigung der Schmutzkonkurrenz einzutreten. Wir eruchen daher, jeden Zugang nach Brand fern zu halten. Ist die Organisation am Ort auch noch jung, so wird sie doch dafür sorgen, daß menschenwürdige Löhne gezahlt werden, was um so leichter sein wird, wenn die Arbeitskräfte fehlen. Die Firma sucht fortwährend Arbeitskräfte und verspricht den Verheiratheten, die Reisefkosten zu erlesen. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß dem Arbeiter die Reisefkosten erst nach zwei Jahren ausbezahlt werden. Es überlege sich also ein Jeder erst reiflich, ehe er nach Brand verziehen will, denn die jetzt hier ansehenden herbeiratheten Kollegen wären froh, wenn sie erst wieder fort wären.

Getischdorf i. Riesengebirge. In der Winkler'schen Korbmacherei werden wohl die allerniedrigsten Preise gezahlt. So gibt es z. B. für kleine Ballen 16, für mittlere 21 und für die großen 22 $\frac{1}{2}$ pro Stück. Für eine weitere Sorte, mit Bändern an den Seiten und abgefeimt, annähernd so groß wie die vorgenannte größte Sorte, gibt es 21 $\frac{1}{2}$. Für Weidenweiden (3 Stunden pro Woche und Korbaufgaben) gibt es nichts. Der Lohn beträgt zwischen M. 4—12 pro Woche, den letzteren kann nur ein ganz tüchtiger Arbeiter verdienen. Sobald der Tag graut, beginnt die Arbeit und dauert bis Dunkelwerden, Kost und Logis lassen Alles zu wünschen übrig. Die Werkstätte (ein altes der Gräfin Schaffgotsch gehöriges Haus) ist ein wahres Muster zur Förderung des Schwindsuchtbazillus; jedes unruhige Wetter draußen treibt den Rauch aus dem Schornstein in die Werkstätte, so daß das Athmen erschwert wird. Frau Winkler thäte in ihrem eigenen Interesse besser, wenn sie zur Abstellung der Miskstände sorgte und höhere Löhne zahlte, damit die Arbeiter einigermaßen menschenwürdig leben könnten. Sie hätte dann den Vortheil, einen Stamm von Arbeitern zu haben,

und brauchte nicht ständig zu wechseln. Den Arbeitern aber sei dringend gerathen, dem Holzarbeiterverbande beizutreten.

Nordhausen. Sonnabend, den 8. Juli, wurde von Seiten der Tischler der Firma Steinicke & Co. die Arbeit niedergelegt. Grund hierzu war die allzu „lieberrwürdige“ Behandlung des Kompagnons Herrn Ziska. Als durch die Lohnerhöhung im Baugewerbe genannte Firma auch gezwungen war, mehr zu zahlen, kam es erst zu erregten Debatten zwischen beiden Parteien, bis festgesetzt wurde, die Tischler erhalten eine Lohnerhöhung von 2 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. Einen weiteren Pfennig giebt es nach Fertigstellung von zwei angefangenen Bauten. Die zehnstündige Arbeitszeit nahmen wir als selbstverständlich an, da sie den Zimmerleuten bereits bewilligt war. Doch hatte die Firma wohl das Versprechen gegeben, wollte es aber nicht halten, und versuchte deshalb in der Zwischenzeit Akford einzuführen. Das Faulenzen bezahlte ich nicht, erklärte gewichtig Herr Ziska, und beide Herren legten den Tischlern einen Akfordpreis vor, bei dem von Faulenzen allerdings keine Rede sein konnte. So wollen die Herren Steinicke und Ziska für eine Bierfüllungsthr nebst dazu gehörigem Futter und Bekleidungen zu machen und auf den Bau einzusehen und einzupassen ganze M. 6 zahlen. Da es uns selbst, wenn wir keine Akfordgegner wären, unmöglich gewesen wäre, denselben anzunehmen, so legten fünf verheirathete Kollegen die Arbeit nieder, während ein lediger Kollege, Burmann mit Namen, aus Neugier in Arbeit stehen blieb. Da es aussichtslos war, an ein Nachgeben der Firma in den ersten Wochen zu denken, wurden sämtliche Kollegen in anderen Geschäften gleich wieder untergebracht. Aber auch sonst sind die Verhältnisse in dem betreffenden Geschäft nicht die rosigsten; Worte wie „berückt“, „Schlafmütze“ usw. sind keine Seltenheiten. Die Werkstätte, keine frühere Mahlmühle, bei der absolut keine Vorkehrungen für die Gesundheit des Arbeiters getroffen sind, im Gegentheil da das Wasser neben der Werkstätte läuft und durch das Mäherwerk der Mobergeruch des halb verfaulten Holzes in die Werkstätte bringt, so muß die Gesundheit des Arbeiters darunter leiden. Die Abortverhältnisse sind abschreckend. Auf zirka 40 Mann ein Abort, in dem eine Tonne von 60 cm Höhe und 40 cm Durchmesser vorhanden ist, die regelmäßig vierteljährlich geleert wird. (?? die Red.) Es war nichts Seltenes, daß Arbeiter Brandsteine auf den Abort legten, um sich nicht in ihre eigenen Excremente zu setzen. Und Angesichts solcher Zustände wundern sich die Herren Steinicke & Co., wenn die Arbeiter geschlossen ihre Räume verlassen. Man glaubt, daß Verhekung im Spiele läge. Die Organisationsidee der Arbeiter greift mehr und mehr um sich und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo auch das Unternehmertum Nordhausens sich angewöhnen muß, menschenwürdige Zustände einzuführen.

Forzheim. Seit langer Zeit verlautete nichts aus unserer Zahlstelle. Die rege Agitation, welche wir entfaltet, war nicht ohne Erfolg. Wir haben es auf 120 Mitglieder gebracht; in Anbetracht, daß es hier viele Kollegen giebt, die lieber die städtische Armenkasse in Anspruch nehmen, anstatt sich unserer Organisation anzuschließen, um bessere Lebensverhältnisse zu erlangen, ist das ein gutes Resultat. Im vorigen Jahre wehrten wir nicht nur eine ganz rigorose Werkstättordnung ab, wir erreichten auch die Einführung einer geregelten 10stündigen Arbeitszeit und 10 pSt. Zuschlag. Leider werden diese Erwerbungschaften von den unorganisirten Kollegen nicht gewürdigt. Sie arbeiten lieber elf und mehr Stunden, halten sich in frommen Bruder- und Schwesterbereinen auf, kümmern sich aber um die Verbesserung ihrer Lebenslage garnicht. Ganz besonders zum Vortheil würde es für die Kollegen sein, welche bei dem auf dem Gemeindegereicht sehr bekannten Bau- und Möbelfabrikanten Einzel arbeiten, wenn sie sich dem Verbands anschließen würden. Herr K. sucht oft Arbeiter für seine Parkettfabrik. Dem Herrn, sowie seinem Geschäftsführer, wäre zu empfehlen, die Arbeiter anständig zu behandeln und ihnen auch annehmbare Löhne zu zahlen. Desgleichen wäre den Arbeitern von Kütheimer, Roder, Tief, Amann, Berich u. A. m. zu rathen, sich mehr um ihre Berufsorganisation, als um Gefang- und Fußballklubs zu kümmern. Daß auch die Kleinmeister einen höheren Lohn zahlen könnten, beweist ein Angebot der freien Meistervereinigung. Der Plafond zum Saalbau — um diese Offerte handelt es sich — war im Vorschlag auf M. 30 000 festgesetzt. Die Herren haben M. 10 000 abgeben. Das sind 33 pSt. unter dem Kostenanschlag. Natürlich müssen bei solcher ungehörigen Preisdrückerei die Arbeiter die Zeche zahlen, indem ihr Lohn gedrückt und auf die größere Ausbeutung ihrer Arbeitskraft spekulirt wird. Bezüglich der Bürkenfabrik Gen t h e r sei bemerkt, daß die dort verdienten Löhne nur gering sind. Die Bürkenmacher werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, ehe sie anfangen, sich bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen. Der zu Ungunsten der Sattler und Tapezierer hier verlaufene Lohnkampf führte zur Auflösung der Zahlstelle ihres Verbandes. Kollege Kilian, der Bevollmächtigte unserer Zahlstelle, unternahm es, wieder eine Zahlstelle des Sattler- und Tapeziererverbandes zu gründen. Da der Vorstand dieses Verbandes sich aber um die Forzheimer Mitglieder garnicht kümmerte, beschloßen diese, sich als Sektion dem deutschen Holzarbeiterverbande anzuschließen. Seitdem treten unausgesetzt bisher indifferente Kollegen des Berufes bei.*) Zum Schluß machen wir auf unsere Zentralherberge „G a s t h a u s z u m L ö w e n“ aufmerksam. In jedem Zimmer, auch Fremdenzimmer, ist Dampfheizung, auch gute Betten sind vorhanden und zwar zahlen organisirte Gewerkschaftsmitglieder 25 $\frac{1}{2}$ Schlafgeld; desgleichen steht ein schöner großer Waschraum zur Verfügung.

*) Es ist uns ganz unverständlich, daß der Vorstand des Sattler- und Tapeziererverbandes sich um die dortigen Mitglieder garnicht gekümmert haben soll. Jedenfalls wäre eine energische Zuschrift an denselben nicht erfolglos geblieben. Die Red.

Eingefandt.

An die Uhrentastenschreiner in Schwenningen im Schwarzwald.

Ein heruntergekommener Industriezweig in Bezug auf Arbeiterverhältnisse ist unbestreitbar die Uhrentastenschreinerie auf dem badischen und württembergischen Schwarzwald. Trotzdem haben sich die in diesem Beruf beschäftigten Arbeiter größtentheils der Organisation nicht angeschlossen, obgleich sie sich in einer sehr schlechten Lage befinden. Vor etwa acht Jahren, als dieser Industriezweig noch einigermaßen günstige Lohnverhältnisse aufzuweisen hatte, da waren natürlich auch

Arbeitskräfte in reichem Maße vorhanden. Diesen Zeitpunkt nützten die Unternehmer, selbstverständlich auf den Unverstand ihrer Arbeiter reflektierend, aus und machten einander Konkurrenz bis auf's Aeußerste. Alljährlich folgten Lohnreduktionen aufeinander. Die Herren haben es durch ihr Ausbeutungssystem so weit gebracht, daß sie genügend Arbeitskräfte überhaupt nicht mehr erhalten können.

Selbst Aufforderungen in Lokalfaltern, die Eltern mögen ihre Söhne nach Beendigung der Schulzeit die Uhrentastenschreinerie erlernen lassen, ziehen nicht mehr. Da nun in den letzten Jahren ältere Arbeiter theilweise der Uhrentastenschreinerie den Rücken kehren und Bekehrlinge nicht mehr zu finden sind, so gerathen die Fabrikanten gewissermaßen in eine Nothlage. Es ist sogar vorgekommen, daß die Firma Haller in Schwenningen mit ihren Arbeitern Verträge auf längere Zeit abschließen will, von dem jedoch die Wenigsten Gebrauch machen wollen. Die gleiche Firma hat es auch mit italienischen Arbeitern probirt; denselben wurde ein hoher Tagelohn versprochen, und bekam die Firma richtig auch einmal ein Duzend. Da dieselben aber diese Schusterei nicht mitmachen konnten, und daher den sonst bezahlten Akfordlohn bei Weitem nicht verdienten, so wurde ihnen eines schönen Tages der Tagelohn entzogen und mußten sie nun in Akford arbeiten, worauf Einer nach dem Anderen den Staub von den Füßen schüttelte. Um nun wieder aus der Klemme herauszukommen, gründeten die Fabrikanten einen Verband, der unter Anderem den Zweck haben soll, den Verkaufspreis ihrer Waare etwas zu erhöhen. Ob nun die Arbeiter auch etwas dabei heraus schlagen, wird ganz und gar deren Aufgabe selbst sein.

Uhrentastenschreiner auf dem ganzen Schwarzwald, wenn Ihr nicht vollends zu Grunde gehen wollt, dann ist es die höchste Zeit und eure heiligste Pflicht, der Organisation beizutreten.

Nicht ausgeschlossen von diesem Ausbeutungssystem ist die Firma Gebr. Kaiser hier, die ihren Kollegen nach Kräften nachzueifern sucht. Da aber die Mehrzahl der daselbst beschäftigten Leute sich in letzter Zeit dem Verbands angeschlossen hat und die noch Fehlenden hoffentlich bald nachkommen werden, so wird es über kurz oder lang der daselbst beschäftigten Arbeiterschaft auch gelingen, durch ihre Organisation sich günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Allen Holzarbeitern, Bau-, Möbel- und Uhrentastenschreiner rufen wir zu: Erscheint heute Abend, 29. Juli, in Massen in unserer Mitgliederversammlung, schließt Euch der Organisation an und der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben.

Entgegnung.

Dem Beispiele des Kollegen Willers-Kübeck, auf eine weitere Diskussion über die auf der Konferenz des 3. Gauzes gefaßten beiden Beschlüsse zu verzichten, kann ich nicht folgen und gerade deshalb nicht, weil seine Erwiderung in letzter Nummer d. Bl. die ganze Sache nicht klarer erscheinen läßt. Warum sich um die bezüglich der Agitation in Frage kommenden Hauptpunkte herumwinden? Daß nämlich durch die Bezirkseinteilung den Zahlstellen obligatorisch Aufgaben zugewiesen werden, deren Erfüllung nicht allen möglich ist, und daß weiter die Eintheiligkeit der Agitation dadurch gestört werde. Kollege Willers behauptet freilich, daß er nur die Ausführung der „Kleinarbeit“ durch die Zahlstellen im Sinne gehabt hat, und daß sich überall fähige Mitglieder finden. Ersteres ist auf der Konferenz auch von Niemanden anders verstanden worden, aber für die Voraussetzung des zweiten sind ihm die eklamantesten Beispiele vom Gegentheil beigebracht, daß nämlich einige „größere Zahlstellen“ nur deswegen selbst an Mitgliederberühmung leiden, weil die zur Agitation fähigen Kollegen fehlen. Das tendenziöse Wort „Wortklauberei“, womit Kollege Willers nöthigenfalls aus § 29 des Statuts beweisen will, daß „nur der Gauvorstand im Gau zu agitiren hat“, ist übel angebracht im Sinne der Arbeiterpropaganda: Jeder hat die Pflicht, für die gesteckten Ziele, für die Ausbreitung des Verbandes, zu agitiren; aber diese Agitation zu einer einheitlichen und intensiver zu gestalten, deswegen sind die Gauvorstände eingerichtet. Es kommt aber auch darauf an, ob die den Zahlstellen gutdienenden Mittel, die ihnen durch den Beschluß flacher Hand anzuwenden herwilligt sind, immer die geeigneten sind. Zu was für Weislaufigkeiten das führen kann, läßt sich daraus ersehen, daß die gegenseitige Abgelegenheit der Orte, wo Kollegen beschäftigt sind, doch eine derartige ist, daß sie als Ausflugsorte wohl einfach nicht in Betracht kommen. Wird die Agitation von Einem zum Anderen betrieben, ob geeignet oder nicht, die Gaukasse wird mit den Kosten zu belegen sein; wird sie nicht unternommen, so hätte der Gauvorstand selbstverständlich nachzuhelfen. Aber befindet sich derselbe über alle Einzelheiten ständig auf dem Laufenden? Wohl schwerlich! Denn die Klagen der meisten Gauvorstände berühren gerade diesen Punkt. Also kurzum: Warum zu einem solchen Lohmwahohu als Hilfsmittel der Agitation greifen, wo es doch das Gegentheil eines solchen werden kann. Soweit die im Beschlusse „gemeinte“ Agitation von den Zahlstellen ausgeführt werden kann, ist sie auch ohne denselben diesen gewährleistet, und im Uebrigen fort mit ihm. Der Gauvorstand selbst wird es auf das Unangenehmste empfinden, nach dem Gange der Debatten auf der Konferenz zu urtheilen, davon befreit zu sein.

Zu dem Beschlusse der 5prozentigen Besteuerung an den Gauvorstand oder, wie Kollege W. sagt, von 5 $\frac{1}{2}$ pro Mitglied und Quartal (was in Anbetracht der den Zahlstellen verbleibenden Beitragsprozente ungefähr das Gleiche ist), macht er mir die Entgegnung auf seine Erwiderung sehr leicht. Er giebt zu, daß die „Kostendeckung“ einer Aenderung auf dem Verbandsstages bedarf und durch seine Einführung, den Beitrag eventuell durch Markenertrieb aufzubringen, giebt er auch unfreiwilliger Weise die dadurch herbeigeführte ungleiche Besteuerung der Mitglieder zu. Und dann noch zuletzt zu seinem Argument, daß unsere Agitation bis zu anderweitiger Regelung nicht vernachlässigt werden darf, durch die Nichtannahme dieses letzteren Beschlusses nämlich, dazu giebt die beste Widerlegung die in letzter Nummer bezüglich dieses Punktes veröffentlichte Erklärung des Vorstandes. Ich sage mit der Redaktion: „Das sagt genug“.

und schließe mit einer Variante an Kollegen Willers: "Sollen die Konferenzen nur dazu dienen, dem Verbandsstabe in's Handwerk zu pfuschen, dann halte man lieber keine mehr ab."

Briefe

Ein Vorstandsmittglied einer Ortskrankenkasse (Mitglied des Holzarbeiterverbandes) erhielt vom Vorstand der Kasse den Auftrag, Statuten zu beschaffen von Ortskrankenkassen, welche Familienversicherung eingeführt haben.

An alle Verwaltungsstellen

des Holz- und Metallarbeiterverbandes des Württembergischen und Badischen Schwarzwaldes.

Zum Sonntag, den 27. August, Nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in St. Georgen, beruft der Unterzeichnete eine Uhrenindustriearbeiter-Konferenz ein.

Valentin Storz, Bevollmächtigter. Triberg.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Unterschrift unter der Nichtigstellung in Nr. 29, Leipziger Tapezierer betreffend, ist nicht G. Becker, sondern C. Becker, Tapezierer in Leipzig, Gemeindeftr. 19, 1. Et.

Die Firma Seifert & Neuwirth, Dampfbrechlerei in Marktberg (Bayern) sendet uns zu der in Nr. 28 an ihren Lohnverhältnissen geübten Kritik eine Verichtigung, aus der hervorgeht, daß wir falsch unterrichtet sein sollen.

Table with 3 columns: Name, Lohn (M.), and pro Woche (M.). Includes entries for Scheibe, Gläner, Unglaub, Büttner, Schäfer, Dörig, Striegel, Brendel, Schilf, Müller.

Die Aufstellung ist erfolgt auf Grund der betreffenden Lohnbücher.

Anm. der Redaktion: Da wir unmöglich von hier aus kontrollieren können, ob sich unter den angeführten Personen Zustände oder Beteiligte befinden, oder ob alle zu den Arbeitern im gewöhnlichen Sinne gezählt werden, müssen wir es unserem Gewährsmann überlassen, ob er seine Behauptungen in Anbetracht der vorstehenden Lohnliste aufrecht erhalten will.

Die Streiks in Fürth bei den Firmen Sommer und Leonhards Sohn sind beendet, nachdem fast sämtliche Kollegen untergebracht sind. Ueber die Sommer'sche Spiegelfabrik ist die Sperre verhängt.

Zur Knechtberger Tischlerlohnbewegung wird uns geschrieben, daß sämtliche Streikende, bis auf acht, in Hamburg untergebracht sind. Die acht Kollegen haben zurückbleiben müssen, um die Kontrolle aufrecht zu erhalten.

Der Streik der Tischler in Waldenburg i. Schl. Es wird den Kollegen bekannt sein, daß vor einigen Wochen die Bau- und Möbelschler von Waldenburg und Umgegend ihren Arbeitgebern folgende Forderungen unterbreiteten:

1. Einführung der 58stündigen Arbeitszeit bis zum 1. April 1900, von da an die 54stündige Arbeitszeit. 2. Einführung eines Mindestlohnes von M. 18; für diejenigen, welche bisher mehr verdienen, einen zehnprozentigen Zuschlag; für Ausgelernte gilt ein Jahr hindurch die freie Vereinbarung.

gewiesen hat, die Vereinbarungen abgelehnt. Das ganze Verhalten der Innungsmeister ließ ein solches Resultat nicht erwarten. Es ist ohne Zweifel anzunehmen, daß die hiesigen Tischlermeister unter Einfluß einer Scharfinaerliche stehen, welche unbedingt wollen, daß wir zu Kreuze kriechen sollen; der Kampf ist somit in ein anderes Stadium getreten und wird weiter geführt.

In unserer am 18. Juli, Abends, tagenden Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die anfangs gestellten Forderungen hoch zu halten und durchzubringen. Wir richten daher an alle umliegenden Zahlstellen den schon so oft erneuten Wunsch, uns den Zugang vollständig abschneiden zu helfen.

Wir nehmen daher den Kampf mit erneuertem und ungeschwächtem Muthe wieder auf. Drum frisch auf!

Mobeltischler und Metallarbeiter in der Maschinenfabrik von Auerbach & Scheibe in Saalfeld a. d. S. sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ein Mobeltischler, Mitglied der Lohnkommission, wurde sofort entlassen ohne Kündigung, ihm aber für 14 Tage der Lohn ausgehängigt.

Die Schreiner des Herrn Röhberg in Weibert (Rheinland) forderten Abschaffung der Akkordarbeit, bessere Behandlung seitens des Meisters und Entlassung des Schreiners Karl Wagner. Zu dem letzteren Verlangen (die Gegner werden es Terrorismus nennen. D. R.) kamen die Arbeiter aus folgenden Gründen: W. machte ein sechsflügeliges Fenster in einem Tage und prählte dann beim Meister, daß seine Fenster viel billiger kämen, als die der anderen Kollegen.

In der Holzwarenfabrik "Auf dem Wipping" in Solmsmünden war es zu Differenzen gekommen. Der Fabrikant hatte unseren dortigen Bevollmächtigten und den Kassierer in's Comptoir rufen lassen und denselben erklärt: "Wenn Sie nicht aus dem Verbanne austreten, so sind Sie entlassen, sobald ich Ersatz habe; solange Sie dort Mitglieder sind, sind Sie meine Feinde und ich bin Ihr Feind; erst kommen Sie hinaus und dann folgen die Mitglieder nach."

Herr Lindenmayer in Gmünd unterbreiteten seine Arbeiter am 18. d. M. einige bescheidene Forderungen, die er sofort bewilligte. Er lehnte es aber ab, eine Frau wieder einzustellen, deren Entlassung die Arbeiter als eine Maßregelung betrachteten.

Zum Streik der Tischler in Waldenburg i. Schl. Es wird den Kollegen bekannt sein, daß vor einigen Wochen die Bau- und Möbelschler von Waldenburg und Umgegend ihren Arbeitgebern folgende Forderungen unterbreiteten: zehnstündige Arbeitszeit, 15 pZt. Lohnerhöhung, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister und 20 pZt. Zuschlag für Ueberstunden.

in einer Versammlung am 16. Juli, die Streikenden nur 14 Tage nicht beschäftigen zu wollen, und nach Ablauf dieser Frist nur zu den alten Bedingungen. Die Herren sind so naiv, zu glauben, wir würden in 14 Tagen "firre" geworden sein und die Meister kniefällig um Arbeit bitten.

An die Kammacher Deutschlands und die verwandten organisierten Berufsgeoffen! Die Sektionsleitung der Kammacher Nürnbergs hat ein Flugblatt in Verlage, welches an sämtliche Branchen und Kollegen Deutschlands verteilt werden soll. Es geht nun das Ersuchen, von jeder Fabrik die Adresse eines zuverlässigen Kollegen an den unterzeichneten Bevollmächtigten gelangen zu lassen.

In der Würstenfabrik J. Gröne in Osnabrück sind Lohnhöhen ausgebrochen. In obiger Fabrik besteht seit 1893 ein Abzug von 6 pZt. der Akkordpreise. Die Kollegen sind deshalb bei Herrn Gröne vorstellig geworden und verlangten die Wiederherstellung der alten Akkordpreise, welche Forderung vom Arbeitgeber zurückgewiesen ist.

Profite in der Bürstenindustrie. In der Generalversammlung am 23. Juni der Aktionäre der Bürstenfabrik Erlangen, A.-G. v. m. Emil Kränzlein, wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang im Jahre 1898 sich gleich lebhaft wie im Vorjahre gestaltet habe, und daß alle vorhandenen Arbeitskräfte voll beschäftigt gewesen seien.

Die Arbeit des Riponabschneiders verlohnt sich und wenn die Arbeit der in den Neubauten für spätklichen Lohn beschäftigten Bürstenmacher erst "befruchtend" wirkt, dann freue Dich, Aktionär, Deine 12 Prozent und mehr werden Dir sicher sein. Proletarier der Bürsten- und Pinselindustrie vereinigt Euch, damit auch Ihr kraft Eurer Stärke einen gerechten Antheil Eures Arbeitsertrages fordern könnt!

Die Prager Tischler nahmen in einer am 2. Juli stattgefundenen, von 600 Kollegen besuchten Versammlung folgende Resolution an: "In Erwägung, daß ein Theil der Arbeitgeber die Forderung der Arbeiter nach Erhöhung, bezw. Regelung des Lohnes anerkannt hat, verzichten die Tischlergehilfen von Prag und den Vorstädten in diesem Jahre auf die Erlangung einer Lohnerhöhung durch einen allgemeinen Lohnkampf und werden die Forderung nur in jenen Verhältnissen durchzusetzen versuchen, wo sie rundweg abgeschlagen wurde."

Zum Streik der Salzburger Tischler schreibt unser österreichisches Bruderorgan, der "Holzarbeiter": "Der Streik, welcher schon acht Wochen dauert, bringt die dortigen Spieker in Verzweiflung; sie wissen nicht mehr, was sie thun sollen, und die dortigen Arbeiter unterzuliegen. Allein die Arbeiter haben bis jetzt tapfer ausgehalten und sind fest entschlossen, auch noch weiter auszuhalten im Kampfe für ihre gerechte Sache."

1) Schragel Dreher. 2) Zastelbe. 3) Langjamer Dreher. 4) Im Logelsh.

geht mit ihren Kollegen gemeinsam. Wenn die Streikenden entschlossen unterstügt werden, ist der Sieg sicher."

Die Budapester Tischler beschlossen am 9. Juli behufs Erlangung des 9stündigen Arbeitstages in den partiiellen Streik einzutreten. Vorläufig soll derselbe sich auf fünf Werkstätten ausdehnen. Sechs Meister, bei denen insgesamt 250 Gehülfen beschäftigt sind, haben die Forderung bewilligt.

Der Streit der Tischler in Komotau (Ungarn) ist mit einem Erfolg beendet. Dagegen ist der Zug nach Austerlitz (Böhmen) noch streng fern zu halten, ebenso nach der Wiener Hofschlösserei Bernhart Lubwigs in Biesing bei Wien.

Achtung, Drechsler! Die Amsterdamer Firma Arnold Kaiser, auch unter dem Namen Labecker bekannt (Albert Knippstraat 220, Amsterdam), sucht in Berliner Zeitungen Drechsler gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung. Wie uns nun aus Amsterdam geschrieben wird, sollen die Firmeninhaber Arbeiterausbeuter erster Güte sein. Niemand hält es länger denn eine Woche bei der Firma aus.

Wögen die deutschen Drechsler diese Firma im Gedächtnis behalten, falls der Versuch an sie herantritt.

Niederlage der schwedischen Sägemühlensarbeiter. Am 6. April wurden etwa 1200 Arbeiter der Sägemühlen auf die Straße geworfen, sowohl aus der Arbeit wie aus den den Unternehmern gehörigen Wohnungen, weil sie nicht aus ihrer Organisation austreten wollten. Der Verband der Sägemühlensarbeiter war allmählich sehr erstickt und hatte auf die Regelung der Arbeitsbedingungen in den nördlichen Distrikten Schwedens Einfluß gewonnen, so daß die Unternehmer in ihrer Willkür stark eingeschränkt wurden. Das wurde den Unternehmern schließlich unannehmlich und deshalb wurden die Arbeiter vor die Alternative gestellt, entweder Austritt aus der Organisation oder Ausperrung. Die Arbeiter wählten heilbenmütig das Letztere - sie mußten dem Anbrange der Arbeitswilligen zu der wenig Vorbildung erfordernden Arbeit weichen. Ein Teil der Arbeiter reiste ab, der andere folgte sich. Nicht zum Besten hat die Parteimahme der Behörden für die Unternehmer zu deren Siege beigetragen.

Dieser Kampf, welcher mit so ungleichen Waffen geführt wurde, wo die Unternehmer keine Schürferei scheuten, um ihren Zweck zu erreichen und auch die Polizeiseelen sich in ihrer ganzen Brutalität zeigten, hat das Gute zur Folge gehabt, daß er den bürgerlichen Elementen die Augen darüber öffnete, wie weit die Unternehmerrmacht und Unternehmerrwillkür es treiben kann, nämlich zum Ruin ganzer Bevölkerungsschichten. Wie verächtlich, werden energisch von der Gesetzgebung Schritte verlangt, die das Koalitionsrecht der Arbeiter gegenüber der schrankenlosen Willkür der Unternehmer sicher stellen sollen.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Aufruf an die gesammte Arbeiterschaft!

Die Stuttgarter Möbelsarbeiter befinden sich nunmehr in der ersten Woche des Streiks. Seitens der Fabrikanten ist der Kampf zu einer Machtprobe gemacht worden. Sie wollen den Beweis liefern, daß die Arbeiter nicht stark genug sind, ihre Forderungen in einem Lohnkampf durchzusetzen. Wir dagegen beharren ganz entschieden auf unseren Forderungen und werden Alles daransetzen, daß dieselben bewilligt werden.

In der Hauptsache handelt es sich jetzt um die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden.

Bis vor Kurzem trübten sich die Fabrikanten noch ganz entschieden gegen deren Bewilligung. Bei einer Einigungs-verhandlung unter dem Vorsitz des Stabvorstandes erklärten sie sich zwar bereit, die neunstündige Arbeitszeit zu bewilligen, jedoch erst vom 1. Oktober 1900 ab, was einer Ablehnung unserer Forderung gleichkommt. Auf einen solch fern gelegenen Zeitpunkt konnten wir uns deshalb nicht einlassen. Da die Fabrikanten nicht weiter entgegenkommen, bauert der Streik ungeschwächt fort.

Lange kann aber der Widerstand der Fabrikanten nicht mehr anhalten. Ein Teil derselben wäre gerne bereit, zu bewilligen, jedoch haben es die Schatzmacher bisher immer noch fertig gebracht, ihn davon abzuhalten. Die Firma Hall & Gerber mit 170 Arbeitern hatte bereits bewilligt und sollte am letzten Montag die Arbeit aufgenommen werden. Auf Beschluß des Fabrikantenringes wurde die Firma aber gezwungen, die Arbeit nicht aufnehmen zu lassen. Außerdem hat eine kleinere Firma bewilligt und ist bei derselben die Arbeit bereits aufgenommen. Andere werden in kurzer Zeit nachkommen.

Gelingt es uns, den Kampf mit aller Energie weiter führen zu können, dann wird der Sieg unser werden. Die Streikenden stehen heute in der ersten Streikwoche ebenso geschlossen und einig zusammen als in der ersten. Alle Lockungen und Drohungen der Fabrikanten haben nicht vermocht, unsere Reihen wankelmütig zu machen.

An alle Kollegen, Arbeiter und Genossen richten wir die dringende Bitte, uns in unserem Kampfe genügend zu unterstützen. Insbesondere ist es notwendig, daß der Zug von Schreibern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Stuttgart streng fern gehalten wird.

Wiederholt haben wir erfahren, daß auswärts das Gerücht verbreitet wurde, der Streik sei beendet. Das ist nur geschöben, um uns zu schädigen. Der Zug muß nicht allein jetzt, sondern auch nach Beendigung des Streiks noch längere Zeit fern gehalten werden.

Des Weiteren muß streng darauf Acht gegeben werden, daß für die Stuttgarter Möbelfabriken keine Arbeiten gemacht werden. Die Fabrikanten suchen sich in ihrer Verlegenheit damit zu helfen, auswärts die dringendsten Arbeiten anfertigen zu lassen. Daß ihnen das gelingt, muß verhindert werden! An unsere Kollegen richten wir deshalb die Mahnung, strenge Kontrolle zu üben, damit sie nicht wider Willen unsere Bewegung und damit sich selbst schädigen.

Stuttgart, den 19. Juli 1899.

Die Streikkommission der Möbelsarbeiter. Abt.: Gb. Steinbrenner, Gewerkschaftshaus, Ehlingerstr. 17/19.

NB. An die Gewerkschafts- und Parteipresse richten wir die Bitte, diesen Aufruf abzu drucken.

Ob Friede wird zwischen dem alten und dem christlichen Vergarbeiterverbände? Ein Prozeß zwischen Gue, dem Redakteur der „Verg- und Hüttenarbeiterztg.“, und Brust, dem Führer des christlichen Verbandes, endete mit einem Vergleich am 28. Juni. Die „Verg- und Hüttenarbeiterzeitung“ schreibt dazu:

Durch die persönliche Aussprache Gue's mit Brust ist die Möglichkeit nahe gerückt, daß die bisherige Bekämpfung der beiden Verbände überhaupt aufhört und die beiden Organisationen von Fall zu Fall gemeinsam vorgehen, ohne ihre Selbstständigkeit irgendwie aufzugeben. Wir hoffen im Interesse der ganzen Kameradschaft, daß dieses gelingt; gelingt es, dann hat der Prozeß Brust-Gue, als Ausgangspunkt der gegenseitigen Verständigung, dem Kampf der Arbeitsbrüder im Bergbau ein Ende gemacht.

In der Aera des Zuchtstrafes sollten die Bruderkämpfe überhaupt aufhören. Alle Arbeiterorganisationen ohne Ausnahme sollten gemeinsam zusammengehen, um die gegen sie allgemein gerichteten Attentate gemeinsam abzuwehren. Wo das Unternehmertum weder nach Religion noch nach Beruf oder Nation fragt, sondern sich organisiert, nur um den Arbeitern das Leben sauer zu machen, da sollten auch bei den Arbeitern und ihren bestehenden Organisationen alle Zwistigkeiten aufgehört; nur ein Ziel haben sie zu verfolgen: die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes zu heben und Alle, die sich diesem berechtigten Streben widersetzen oder es durch Gewaltmaßregeln verhindern wollen, an die Wand zu brüden daß sie quieschen.

Als Rettungsanker bietet sich dem Leipziger Metallindustriellen, die bekanntlich seit längerer Zeit die Ausshungerung ihrer Former beschlossen haben, der frühere Direktor der Mecklenburger Waggonfabrik in Güstrow, jetzigen Besitzers desselben Etablissements, unter dem Namen „Güstrower Hütte“, August Franke, an. Derselbe verbannt seine Bekanntschaft in Arbeiterkreisen seinem rigorosen Koalitionsverbot, wobur er 1895 den Streik der Holz- und Metallarbeiter in seiner Fabrik provozierte. Als Folge dieses Streiks ist die 1889 beschlossene und im vorigen Jahre zu Ende geführte Auktionation derselben Fabrik zu betrachten. Vor etwa vier Monaten brachte Herr August Franke dieselbe durch Kauf in seinem Besitz und gedachte dort unter der Firma „Güstrower Hütte“ ein Gußstahlwerk einzurichten. Wie weit die jetzige Former-Ausperrung an der Beschleunigung resp. Aenderung seines Vorhabens von Einfluß gewesen ist, entzieht sich der offiziellen Kenntnis. Tatsache ist, daß dort jetzt statt Gußstahl Gußeisen gefertigt und gegossen wird und zwar Drehbankstücke für die Firma Kirchner in Leipzig. Nachdem diese Tatsache bekannt wurde, legte ein Former gleich wieder die Arbeit nieder und zwei fingen garnicht erst an. Alle übrigen dort noch Beschäftigten sind als ganz vorzügliche Arbeitswillige noch 1895 bekannt. Modelltischler kommen vorläufig nicht in Betracht, da jedoch die Absicht besteht, die Zahl der Former bis auf 60 zu erhöhen, so sei vor dieser Fabrik nachdrücklich gewarnt.

Briefkasten.

* Mehrere Berichte, sowie Erwiderungen der Verwaltungen in Wittenberge und Oldenburg an die in Frage kommenden Arbeitgeber mußten wegen Raumangel zurückbleiben.

* Welcher Kunsttischler fertigt Firmenschilder an, wie solche in die Bänder der Willards eingelegt werden. Eine große Firma wünscht darüber Auskunft.

Neuhafstedt, G. J. Wo Abbildungen von Turbinen zu haben sind? Fragen Sie einmal bei der Firma B. F. Voigt in Weimar an.

Warnow, R. Tischlerwärmeföhen erhalten Sie bei Seifert & Venedig in Dresden-L., Marschallstr. 40. Wer furnierte Schrankfronten und Tischplatten liefert, wissen wir nicht. Glas- & Glas- und Spiegelmanufaktur in Neuwied a. Rhein.

Bernburg, Sch. Die Firma Wnumm & Frerichs, Hamburg, dürfte Nähmaschinen und Fahrradfabriken.

Braunschweig, B. Den „Waterpraot-Dallac“ liefert die Firma Corbs & Nordkemper, Hamm in Westfalen.

Oldenburg, R. Zinkzulagen erhalten Sie außer bei Grüning in Offenbach auch bei Jakob Ravené & Söhne, Berlin C, Wallstraße 5-8.

Bremerhaven, S. Abziehsteine in allen möglichen Sorten und Qualitäten erhalten Sie bei A., Hamburg, Breitstraße.

Erfurt, W. A. Ein Verfahren, wie man Bandsägen auf kaltem Wege löthet, ist uns nicht bekannt, haben auch noch nicht gehört, daß das möglich wäre. Vielleicht weiß aber einer der Kollegen Auskunft zu geben.

St. Johann, G. S. Sie thun am besten, wenn Sie um Zuforderung eines Prospekts ersuchen. Die Direktion ist gerne zu näherer Auskunft bereit.

Pforzheim, R. Ein wenig mehr Sorgfalt hätten Sie wohl auf die Ausarbeitung des Berichtes verwenden können. Wir wußten thatsächlich nicht, was wir daraus machen sollten. Ist Ihrem Wunsche in unserem Auszuge nicht überall Rechnung getragen und sind Ihre Gedanken nicht überall zum Ausdruck gekommen, können wir nichts dafür. Hoffentlich haben wir aber das Rechte getroffen. Für künftig bitte nicht mit Blei zu schreiben, oder sollte Ihr Bericht nur eine Skizze zu weiterer Umarbeitung sein?

Frankfurt a. d. O., G. F. Jedes Mitglied hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, bei Wahlen von Verwaltungsmittgliedern darauf zu halten, daß nur fähige und vertrauenswürdigste Kollegen gewählt werden. Ganz besonders trifft das Letztere auf Kassirer und Revisoren zu. Es ist deshalb nicht richtig, wenn der Vorsitzende der fraglichen Versammlung Ihre Einwände zurückwies und die Entscheidung

von Kollegen, die sich dazu qualifiziren, als nicht zulässig bezeichnete.

Boeckner, D. R. Nach unserem Dafürhalten gehören die zur Deckung der Kosten gesammelten Gelder derjenigen Organisation, welche die Kosten getragen hat. Wenn nun auch die Generalkommission einen Theil der Kosten auf ihr Konto nahm, z. B. Druck und Versand der Flugblätter, Kosten für Referenten zc., so muß doch erwogen werden, daß die Generalkommission zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Mittel von Gewerkschaftsorganisationen kommen. Ein Streit darüber, wer rechtmäßig über die Sammlung zu verfügen hat, ist überflüssig; in erster Linie ist es immer das dortige Gewerkschaftsstatut und nicht der Parteivertrauensmann.

M. W. in G. Geschä Ihre Ueberführung in die Klinik in G. auf Anordnung des Arztes innerhalb der ersten 13 Wochen Ihrer Krankheit, dann hat die Kasse auch die Verpflichtung, die Ueberführungskosten zu zahlen. Nach dem Urtheile des Hamburger Oberlandesgerichts beginnt die Kur in einem Krankenhause mit der Ueberführung des Kranken in dasselbe; derjenige Faktor also, welcher die Kurkosten in einem Krankenhause zu bezahlen hat, muß auch die Ueberführungskosten tragen, und selbstverständlich auch die weiteren statutarischen Verpflichtungen erfüllen, wie Zahlung von Unterstützung an die Familie zc.

Geschä die Ueberführung eines Kranken nach Ablauf von 13 Wochen ohne die Zustimmung des Kassenvorstandes, hat die Kasse die vorgenannte Verpflichtung nicht; dann ist es Sache des Kranken, wie er die Kosten für die Ueberführung aufbringen will. Geschä die Ueberführung auch nach 13 Wochen mit Zustimmung des Vorstandes, dann hat die Kasse die gleichen Verpflichtungen, wie oben angegeben, zu erfüllen. Welcher Fall nun auf Sie zutrifft, ist aus Ihrem Schreiben nicht ersichtlich.

Brenzlau, S. Daß die Familienversicherung in Ortskrankenkassen zulässig ist, geht aus § 21 des Krankenversicherungsgesetzes hervor. Ob es aber möglich ist, das ist eine andere Frage. Es wird zunächst darauf ankommen, ob man nur freie ärztliche Hülfeleistung oder auch freie Medizin einführen will. Das Letztere dürfte der Kasse recht theuer werden, wie die Erfahrungen, welche hier in Hamburg gemacht wurden, beweisen. Darüber dürfte Ihnen vielleicht der Kassirer des hiesigen Sanitätsvereins, A. Gué, Bismarckstr. 10, Aufschluß geben können. Wollen Sie freie ärztliche Behandlung allein einführen, so ist Rücksprache mit den Ärzten, ob die Bezahlung pro Kopf der Familie oder pro Familie zu geschehen hat, notwendig. Je nachdem würde der Beitrag für die Mitglieder festzusetzen sein. Daß aber Lieferung von Medizin für die Familienmitglieder von der Beitragsleistung möglich ist, beweisen wir, es sei denn, daß die Kasse sonst günstig gestellt ist, um eventuell keinen hohen Beitrag dafür erheben zu brauchen.

Rigdorf, B. Also lassen wir es für diesmal.

Sanau. Für Familienereignisse haben wir keinen Platz übrig.

Brieg. Todesanzeige 80 A.

Vorschappel, D. M. 1,20 für B. erhalten.

Offenburg. Zeitungsbestellkarten sind beim Vorstand zu bestellen.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (G. S. 8 in Hamburg.)

Berichtigung.

Durch ein Versehen sind in der vorigen Quittung über die eingesandten und ausgegangenen Gelder folgende Ortsverwaltungen nicht mit angegeben. Es sandten ferner ein: Herlorn M. 200, Gotha 200, Augsburg 200, Stendal 200, Weimar 200, Siegnitz 150, Berg-Clabach 150, Thonberg 150, Flörsheim 100, Stötteritz 100, Sudenburg 100, Bieren 100, Lorschach 100, Naumburg 100, Pöschappel 85, Mühlhausen i. G. 80, Nordhausen 75, Dörnberg 60, Diesdorf 60, Kahla 50, Guben 40.

Zuschüsse erhielten weiter: Rowames M. 200, Eisleben 100, Cotta 100, Osterweddingen 100, Billigen 100, Wahren 100, Wählershäusen 100, Niederberg 88, Blankenburg a. S. 75, Carlshagen 60, Taubertischhofheim 60, Wundorf 60, Walbheim 60, Walsleben 60, Plauen i. B. 50, Merheim 50, Wehlsheden 50, Münder 50, Tiegendorf 30.

A. Jacobs, Hauptkassirer.

Vom 10. bis 22. Juli gingen folgende Beträge ein; Mannheim M. 400, Ehrenfeld 400, Bindenau 400, Gebelsberg 300, Berlin A. 300, Bernburg 250, Budau 230, Hemelingen 200, Ohren 200, Hamburg II 200, Wittenberg 200, Soffenheim 200, Haffelbach 200, Knielingen 200, Sand 198, Witten 180, Breslau 150, Höchst 150, Göttingen 150, Reibeburg 150, Rathenow 150, Sindlingen 150, Peisterwitz 150, Danzig 150, Weibertitz 150, Gaarden 150, Regensburg 150, Dresden-L 150, Rhinda 123, Teuchern 100, Eilenburg 100, Wachenbuchen 100, Gumbelshain 100, Stade 100, Helligensell 100, Friesenbeim 100, Düsseldorf 100, Lorch 100, Moitzing 100, Bonames 100, Kahrenbach 100, Offenburg 100, Poitzdam 100, Reibsburg 100, Wilmersdorf 100, Elmstein 100, Landau 101, Plauen bei Dresden 90, Grabow 95, Wehlar 88,50, Stetten 80, Soben 80, Aue 60, Kaltennordheim 70, Saalfeld 70, Rempfen 70, Köthen 60, Quittelsdorf 50, Bodenheim 50, Labenburg 50, Martinroda 44,17, Weierstadt 30, Riemehna 20. Summa M. 8804,67.

Vom 10. bis 22. Juli erhielten Zuschüsse: Berlin D. M. 600, Mundenheim 400, Wahren 300, Detmold 300, Heideberg 200, Neuf 200, Wüdingen II 200, Pasing 200, Mühlheim a. d. N. 200, Griesheim 200, Emmendingen 200, Garburg 200, Plauen i. B. 200, Neue Neustadt 150, Ravensburg 150, Spandau 150, Wülster 150, Rohrader 150, Leuzen 150, Güls 150, Bruchfal 150, Halberstadt 150, Kaiserlautern 150, Saan 150, Speyer 100, Wurlach 100, Merfeld 100, Neu-Ulm 100, Köpshain 100, Achaffenburg 100, Cotta 100, Schwelm 100, Neustingen 100, Mariendorf 100, Lichtenhain 100, Förderstadt 100, Freiberg 100, Deuben 100, Alsbach 100, Müthen 100, Besseling 100, Coswig 100, Gützig 88, Mühlheim a. d. N. 80, Langenberg 75, Hermsdorf 72, Gabel 70, Dell. 60, Ockfel 60, Blankenburg a. S. 50, Theizen 50, Burgdorf 50, Wetterzeube 50, Heibingsfeld 50, Reichenbach 50, Zeulenroda 50, Koblheim 50, Muthlanger 40. Summa M. 7785.

Krankenermüdigung an Einzelmitgliedern wurden von der Hauptkasse bezahlt M. 1287,89.

A. Gué, zweiter Hauptkassirer.

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Am Dienstag, 1. August, Abends 9 Uhr, im Lokale der Wwe. Ebler, Nordberstraße 87, L.-D.: 1. Bericht vom Gewerkschaftskartell über die Errichtung eines Arbeitersekretariats. 2. Verschiedenes.

Braunschweig. Sonnabend, den 5. August, Abds. 8½ Uhr, im „Rhein Hof“, Wendenstr. 45.

Freiburg i. Schl. Am 5. August, Abds. 8 Uhr, im „Gasthof zum Kronprinzen“. Einziehung der Beiträge. Sodann alle 2 Wochen. Der Vertrauensmann.

Görlitz. Sonnabend, den 29. Juli, Abends 8 Uhr, im „Waldsee“.

Mühlhausen i. Th. Montag, d. 31. Juli, Abends 8½ Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal, bei Eisenhardt. L.-D.: Beschlußfassung über die einzureichenden Forderungen. Kollegen, seid Alle am Platze und bringe ein Jeder seine Kollegen mit. **Die Ortsverwaltung.**

Wirma. Die Versammlungen finden regelmäßig jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jedes Monats statt.

Schöneberg. Donnerstag, den 3. August, bei Obst, Grunewaldstr. 110.

Sommerfeld und Gassen. Sonnabend, den 5. August, Abends 8½ Uhr, bei Krause, „Waldschloßchen“. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Wahl eines Kassiers. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Als i. Schl. Bevollm. Gustav Seeling, Breslauerhorststr. 10. Kassierer Gustav Strauß, Herzstr. 10, 3. Et. Legterer zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus. Vereinslokal bei Karl Jenner, Ring 89. Die reisenden Kollegen werden ersucht, hier von Kenntnis zu nehmen und nur in unserem Vereinslokal zu verkehren. Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats statt. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Rosenheim. Bevollmächtigter J. Stangl, Wagner, Stollstr.; Kassierer Max Saalbach, Drechsler, Jmstr. 1, Mühlgeb. Alle Sendungen sind an den Kassierer zu richten. Reiseunterstützung zahlt Joh. Schnappinger, Geigerstraße 4, aus. Verkehrslokal beim Hammerwirt, Am Hammer.

Rudolfsadt. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unsere Herberge im Gasthause „Zum Zivoli“, Glodenstr. 15, befindet. Wir ersuchen, nur dort zu verkehren. **Die Ortsverwaltung.**

Warnung.

Am 19. d. M. wurde uns auf der Herberge ein oval geformter Zählstempel entwendet und warnen wir Zählstellenbeamte sowie Private vor unbefugtem Gebrauch desselben. **Die Ortsverwaltung Bremen.** S. B.: F. Hartmann, Kassierer.

Warnung.

Das Mitglied Joh. Wergl, Bürstenmacher, Buch-Nr. 196 982, ist unter Mitnahme einer Sammelkarte, auf welcher schon ein größerer Betrag gezahlt war, hier verschwunden. Sollte der Betreffende irgendwo auftauchen, so bitten wir, denselben an seine Pflicht zu erinnern und uns Mitteilung zukommen zu lassen. **Die Ortsverwaltung Offenbach a. M.**

Die Kollegen Karl Hermannsdörfer, Möbelschreiner, geb. 20. März 1870 zu Thumseurath, Buch-Nr. 1476, und Karl Blache, Möbelschreiner, geb. 29. Dezember zu Strafan, Buch-Nr. 11803, werden ersucht, ihren Verpflichtungen der Verwaltungsstelle München gegenüber nachzukommen. **Die Ortsverwaltung.**

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Herrn. Reussmann, 82 Jahre, geb. 12. Juli zu Cotta.
Robert Müller aus Radowig i. B., geb. 3. Juli.
Karl Mayer aus Komitz, 69 Jahre, geb. 22. Juli zu Pasing b. München. Ihre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Fournirpressen,

aus Holz, geschliffen, geschliffen, bei F. Grünig, Lüneburg a. M.

Brieg.

Zu dem am 6. August in der „Villa Nova“ stattfindenden [M. 1,80] **ersten Stiftungsfeste,** verbunden mit Konzert und Tanz, werden alle Kollegen freundlichst eingeladen. **Anfang des Konzerts Nachm. 4 Uhr.**

28-jähriger Möbelschleifer, welcher seit fünf Jahren eine größere Möbeltischlerei leitet, sucht anderweitige Stellung. Gefällige Angebote erbitte an **Adolf Lichtenberger, Eilenburg.**

Ein tüchtiger, selbständiger Holz- und Marmorarbeiter, speziell auf Möbel, sucht baldigste Stellung. **G. Borger, Möbelfabrik, Jätershausen.**

Ein junger, tüchtiger Bürstenmacher, spez. Bescher, sucht dauernde Stellung. Gef. Off. unt. **P. Sch. 85** an die Exped. d. Bl.

Junger Kaufmann, 25 Jahre alt, tüchtige Reiskraft, welcher Süd- u. zum Theil Norddeutschland mit Erfolg bereiste, sucht baldigste Stellung. Gef. Off. unt. **L. 165** an **K. Bauer, Annoncen-Expedition, Würzburg.**

Tücht. Tischler sucht sofort bei gutem Lohn und dauernder Stellung **M. Eckstein, Biegenrück.**

Zwei Schreinergehülfen gegen hoch. Lohn sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung gesichert. **Fr. Borgmann, Schreinermeister, Braubauerschaft b. Gelsenkirchen.**

Tischler auf weiße und polierte Möbel, ferner Tischler, welche mit Holzbearbeitungs-Maschinen umzugehen verstehen, finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **Emil Berger, Möbelfabrik, Gießen.**

Zuschneider

für geschweifte Garnituren, sowie **Gestellschreiner**

bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. **Carl Hennings, Erfurt, Möbelgestellfabrik.**

Birka 10 tüchtige Stuhlbaner werden bei hohem Lohn sofort gesucht. **H. Fr. Kramwiede, Celle, Stuhlfabrik u. Dampfzägewerk.**

Polierer und Stuhlbaner

suchen in dauernder Beschäftigung **G. Greifenhagen & Co., Stahl- und Möbelfabrik, Sütten-Königsstein (Elbe).**

Tüchtiger, in der Branche erfahrener Polierer, nicht zu jung, findet dauernde Beschäftigung in der Luxusmöbelfabrik von **Karl Emil Weise, Finsterwalde i. d. Nieder-Lausitz.**

Drechsler gesucht.

Zinck's Dampfdruckerei, Mühlberg i. Th.

Tüchtige Hornbrechler für Thürbrüder gesucht. Offerten unter **D & H 84** an die Expedition dieses Blattes.

Sucht ein junger Korbmacher für dauernd. **Lud. Behsen, Trittau i. Pölz.**

Korbmacher auf vieredrige Kugelförbe mit 3 Fach, Arbeitslohn M. 1,75, werden per sofort gesucht. **Hermann Haberhauf, Holzwaarenfabrik, Götzen (Anhalt).**

Zwei Korbmacher auf Reiskörbe finden dauernde Arbeit bei **Carl Zech, Müllrose b. Frankfurt (Ober).**

Suche zwei tüchtige, gewandte Korbmacher (Natarbeiter), am liebsten Verbandsgehilfen, auf dauernde und gute Stellung. Anfangslohn M. 6-7 pro Woche. Kost und Logis im Hause. Reisevergütung die Hälfte nach Probe. **A. Gräser, Korbmachermeister, Schwaneheim bei Frankfurt a. M.**

3 Korbmachergehilfen auf Ballonkörbe gegen hohen Lohn suchen sofort **Jul. Wengler & Sohn, Kopenhagen W., Børgersgade 42.**

Tüchtige Rohrarbeiter

oder Korbmacher auf Geschlagenes, welche auch Rohrarbeit machen können, finden bei hohem Arbeitslohn und dauernder Beschäftigung sofort Engagement in der Holzwaarenfabrik **J. Lanterbach, Müritzig (Obernranitz).**

Tüchtiger Bürstenmacher für alle vor kommenden Arbeiten. Kost und Logis außer dem Hause. **Karl Suppe, Svest i. Westf.**

Ein Bürstenmachergehilfe auf Bechen und ein tüchtiger Bohrer gesucht. Legterer, wenn gute Kraft, M. 24-25 Wochenlohn. **Fr. Heiner Mengler, Mülheim a. d. Ruhr.**

Ein Bürstenmachergehilfe, der mit allen Arbeiten bewandert ist, findet dauernde Stellung bei gutem Lohn. Reisegeld vergütet. **Carl Götting jun., Duisburg.**

Gesucht zwei ordentliche Bürstenmacher auf dauernde Arbeit. **Aug. Flohr, Gmden, Gr. Deichstr. 17.**

Bürstenmacher.

Tücht. Einzleher gegen hohen Lohn bei normaler Arbeitszeit gesucht. **Dürener Bürsten- u. Pinselfabr., Düren (Rheinland).**

Ein Bürstenmacher, für Fiberrwaren einzuziehen, gesucht, pro 1000 Loch 75 A. Reisegeld wird vergütet. **Herm. Mengler, Mülheim (Ruhr), Wiesenbach 17.**

Tüchtiger Bürstenmachergehilfe, beherathet oder nicht beherathet, der event. selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn. **Saarbrücker Bürsten- u. Pinselfabr., G. Ph. Tiator.**

Tüchtige Holzwerker, Bescher, Zurichter und Einzleher sofort für dauernd gesucht. **Joh. Mühlenbrack, Bürstenfabrik, Mülheim a. d. Ruhr.**

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

Zeichner, Werkführer, Molster.

Cubimeter (vollständiger Tabellen-Ersatz), zeigt auf automatischem Wege sofort den Kubinhalt von Rund- und Kanthölzern an.

Holzhandlungen, Förster, Sägewerke, Zimmermeister etc. können das Cubimeter zum Preise von M. 6 pro Stück direkt beziehen vom alleinigen Verleger

Richard Schwelzer, Bonn a. Rhein, Baumshuler Allee 24.

Anhaltische Special-Bauschule für Baugewerk- und Bahnmeister, Tiefbau- u. Steinmetztechnikern. Vorkursus Oktober. Wintersemester 2. November. Staats-Prüfungs-Commission. **Zerbst.**

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36

Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Menopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller. Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.